Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

18. jargang. 1873.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

№ 37. Erscheint jeden Samstag. 13. Sept.

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserzionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der turnunterricht in der elementarschule. — Schweiz. Lausanne. — Kleine mitteilungen. — Ein besuch in der kön. sächs. landesb[illegible]denanstalt in Dresden. — Kirche und schule in Tirol. — Rezensionen. — Offene korrespondenz.

DER TURNUNTERRICHT IN DER ELEMENTARSCHULE.

Motto. Nur in einem gesunden körper ein gesunder geist.

Unter den filen rümlichen fortschrittsbestrebungen der modernen schule nimmt di förderung der körperlichen erzihung, deren wichtigkeit fon maßgebenden kreisen allseitig herforgehoben wird, nicht di letzte stelle ein. Lange zeit glaubte man, der turnunterricht habe nur der kunst zu dinen, gehöre darum nur in di höhern schulen; für di folksschule, zumal für di nidere, habe diser unterricht, da im kein erziherisches motif zu grunde lige, keinen zweck. Erst in den letzten jarzenten hat man disen irrtum erkannt, und sich bemüht, denselben zu korrigiren.

Seitdem gewigte pädagogen der neuzeit di warheit des wortes: „nur in einem gesunden körper eine gesunde sele“ zur geltung gebracht, seitdem tüchtige und begeisterte turnlerer mit wort und schrift für den körperbildungsunterricht eingestanden sind und an den schweizer. lererfesten zu Basel und Aarau das folksschulturnen (turnen im spile) forgefürt haben; ist fon den erzihungsbehörden der fortgeschrittenen kantone dem turnunterricht in der folksschule eine ganz besondere aufmerksamkeit geschenkt, derselbe in di zal der obligatorischen lerfächer aufgenommen, und den lerern durch zweckmässig angeordnete turnkurse gelegenheit geboten worden, sich für disen unterricht zu befähigen.

Es ist hir nicht der ort, über di geschichte des turnens fon den olympischen spilen Griechenlands bis zur gegenwart zu schreiben; auch ligt es nicht in der aufgabe, di wichtigkeit der körperlichen erzihung näher zu beleuchten; sondern di gestellte frage ferbreitet sich über umfang und zil des körperbildungsunterrichtes auf der elementar- efentuell der folksschulstufe, wobei selbstferständlich auch di metode nicht one berüchsichtigung bleiben darf.

Näher zu betrachten sind daher folgende punkte:

I. Umfang und zil der körperlichen erzihung,
II. Metode der körperlichen erzihung in der folksschule.

I.

Wenn Lykurgus di spartanische jugend an abhärtung und entberung gewönen wollte, um si für di strapazen des kriges tüchtig und gegen di unbilden der natur stark zu machen, so hat er dadurch ire körperliche erzihung gefördert. Bei den meisten forchristlichen fölkern des abendlandes stand dise erzihung im fordergrund, wärend di geistesbildung oft ganz fernachlässigt wurde. Di neuere zeit ferfil ins extrem, indem di schule lange zeit nichts für di körperliche, dagegen alles für di geistige entwicklung der jugend tat, und nicht selten den jugendlichen geist derart mit überladung fon geistiger gimnastik malträtirte, dass darunter di körperliche konstituzion fast zusammenbrechen mußte. Wenn man nun in neuester zeit, wo di klage der überbürdung der schule mit unterrichtsstoff, di klage über das *„zu fil“* und *„zu filerlei“* lauter als je, und nicht ganz mit unrecht ertönt, körperliche und geistige erzihung mer in harmonischen einklang bringen will, so ist das nur ein gebot der notwendigkeit. Über das *„wi fil“* und *„wi“* im körperbildungsunterricht scheint man noch nicht einig zu sein. Wärend einige einen eigentlichen sistematischen turnunterricht schon in di folksschule hinein praktiziren und den spilplatz mit reck und barren fersehen wollen, betonen andere, wi Niggeler und Zürcher, für di elementarschulstufe hauptsächlich das *„turnen im spil“* und wollen demselben di nötigen frei- und ordnungsübungen forangehen lassen. Zürcher hat in seiner jüngsthin erschinenen broschüre: „di sünden der modernen schule“ di überbürdung der schule mit geistigem unterrichtsstoffe und den mangel an körperlicher erzihung im schulorganismus unserer tage mit grellen farben geschildert. Di ansicht, dass nur das turnen im spile, resp. ordnungs- und freiübungen und turnspile in di folksschule gehören, ist offenbar di richtige, weil dis elementar der körperlichen entwicklung entsprechend und praktisch leicht und one kosten ausfürbar ist.

Solcher unterricht kann und soll schon in der unterschule beginnen, und stufenmässig bis zum austritt aus der elementarschule fortgefürt werden. Es ist derselbe eines der wirksamsten mittel, di schüler an disziplin zu gewönen. Ein freier platz bei dem schulhause, und bei ungünstiger witterung oder für den winter eine geräumige schulstube biten eine hinreichende lokalität.

Zuerst ist es di gerade *körperhaltung* in stehender und sitzender lage, welche der lerer mit entsprechenden übungen und mit aller energi durchzufüren hat. Es braucht über di notwendigkeit dises ersten körperbildungsunterrichts in der schule nicht filer worte; man erinnere sich nur, wi pädagogen und mediziner sich über di nachteile einer krummen körperhaltung in der schule ausgesprochen haben. Merere diser männer haben gleichzeitig auch erwänt, welche einrichtung in der bestulung, der beheizung, der fentilazion für di schullokale die zweckmäßigste sei, um die körperliche erzihung nachdrücklich zu fördern. Filerorts ist ir ruf gehört, und irem rate folge geleistet worden; leider aber ligt es hirin in gar manchen gemeinden, ja hi und da sogar in städten und an statsanstalten im argen. Und so lange hir nicht radikal geholfen wird, kann auch di körperliche erzihung nicht recht gedeihen.

Nach Niggelers trefflichem leitfaden werden in geordneter stufenfolge übungen ausgefürt in ferschidenen *bewegungen und schwenkungen des körpers, der arme und beine in manigfaltiger stellung; dann marschübungen in front und flanke, springen, laufen, turnlauf und turnspile.*

File diser übungen eignen sich ganz gut für di unterschule; schwirigere oder zusammengesetzte sind der oberschule forbehalten. Knaben und mädchen machen diselben gemeinsam mit; und es ist durchaus unstathaft, letztere hifon auszuschlißen. Wenn man di geschlechtstrennung auf der elementarschulstufe mit recht, als eine unstatthafte, wider aufhebt und gemischte schulen einfürt, so ist kein grund forhanden, knaben und mädchen bei den elementaren turnübungen zu trennen. Wi zweckmäßig und im interesse der körperlichen ausbildung auch für mädchen diser unterricht ist, dafon haben sich alle dijenigen überzeugen können, welche das mädchenturnen an den lererfesten zu Basel und Aarau mit angesehen und als einen glanzpunkt diser feste bezeichnet haben.

Das zil des körperbildungsunterrichts, resp. der körperlichen erzihung in der elementarschule besteht in erlangung einer geraden körperhaltung, in erstarkung des körpers, insbesondere der brust und der glider, in der gelenkigkeit und fertigkeit und auch im anstand seiner bewegungen, in der gewönung an ordnung und pünktlichkeit, an anständigem kameradschaftlichem betragen bei spilen und gesellschaftlichen zusammenkünften, und ganz speziell für di knaben in der nötigen forschule für den spätern militärunterricht, di im dann im rekrutendinst ser zu statten kommt.

Dass mit disem elementarturnen auch di einübung passender zwei- und dreistimmiger lider zum auswendiglernen ferbunden werden soll, ist begreiflich. Di kinder werden daran große freude haben, und solch weisen bald und leicht auswendig singen können. Selbst di unterschule fermag hirin, wi di erfarung zeigt, recht befridigendes zu erzilen.

II.

Ueber di metode des turnunterrichts geben eigentlich di betr. leitfäden schon aufschluss. Nichtsdestoweniger mag es hir am orte sein, spezieller anzugeben, wi namentlich di frei- und ordnungsübungen außer den eigentlichen turnstunden in den sogenannten zwischenpausen im schulzimmer, oder außerhalb desselben ausgefürt werden können.

Schon di elementarübungen für den schreib-, leseunterricht biten anlass und stoff hizu. Da wird auf kommando aufgestanden, werden rechter, linker und beide arme aufgehoben, wird im takte linirt und geschriben. Bei den zwischenpausen, welche in der unterschule eigentlich nach jeder unterrichtsstunde auf ein par minuten, jedenfalls nach ferfluss fon 1½—2 stunden wenigstens eine firtelstunde dauern sollen, werden im freien abwechselnd das eine mal frei-, das andere mal ordnungsübungen und das dritte mal ein turnspil gemacht. Das austreten aus dem schulzimmer auf den spilplatz und di rückker geschehen marschmäßig und in militärischer ordnung. Dise übungen werden anfänglich fom lerer, später fon einem größern schüler, den der lerer als forturner herangezogen hat, geleitet, wobei ersterer di oberaufsicht fürt. Reinlichkeit an händen und gesicht und im anzug, militärische ordnung und pünktlichkeit, gehorsam auf kommando und anständigkeit in den bewegungen sind di hauptfaktoren diser übungen. Felbare werden mit aller konsequenz zur ferantwortung und strafe gezogen.

Können di schüler wegen ungünstiger witterung, oder zur winterszeit nicht auf den spilplatz, so werden frei- und ordnungsübungen in den zwischenpausen im schulzimmer ausgefürt. Der lerer läßt di kinder auf kommando aufstehen, absitzen, armbewegungen machen, for di bänke treten, abstand nemen, wendungen üben und auf der stelle marschiren. — Jede übung soll mit einem passenden lide geschlossen werden. In den ordentlichen turnstunden werden neue übungen in metodischer stufenfolge forgenommen, und wärend den zwischenpausen dann repetirt.

Di erfarung lert, dass di schüler nach den in den pausen ausgefürten turnübungen stets mit erneuerter körper- und geistesfrische und darum auch mit gehobener aufmerksamkeit an der fortsetzung des schulunterrichtes teil nemen.

Wenn der forschlag Zürchers, den er in seiner broschüre „di sünden der modernen schule“ nidergelegt hat, zur ausfürung kommt, und in den zweckmäßig eingerichteten schulzimmern das sogenannte „wandreck“ angebracht wird, so lassen sich auch di wichtigsten und notwendig-

sten *streck-, aufzug-* und *hängeübungen* fon ganzen klassen der unter- und oberschule ausfüren, one ins eigentliche kunstturnen zu geraten. Ein solches wandreck läßt sich in jedem geräumigen schulzimmer mit leichtigkeit und one bedeutende kosten erstellen, und damit ist für den turnunterricht an gemeindeschulen an geräten follständig genügendes forhanden. Denn das eigentliche geräte- und kunstturnen ist, wi schon früher bemerkt, nicht eine aufgabe der elementarschule.

Wenn es dessenungeachtet da und dort lerer gab, welche di einfürung des turnunterrichts in iren gemeinden ton der herbeischaffung zimlich kostspiliger geräte abhängig machen, und der einwonerschaft, deren forurteil gegen di neuerung war, hifür nicht unbedeutende finanzielle opfer zumuteten; so muß man sich nicht wundern, dass solche jugendbildner auf hartnäckigen widerspruch stißen und mancherorts, in irem missferständniss der aufgabe, ursache boten, dass das „kind mit dem bade ausgeschüttet", und für den turnunterricht nichts bewilligt wurde.

Auf der anderen seite zeigt es einen zimlich tifen barometerstand im bildungsgrade einer ortschaft und wirft ein zweifelhaftes licht auf di fortschrittliche wirksamkeit der schule, wenn for noch nicht langer zeit eine kulturstatliche gemeinde den beschluss faßte, iren freien platz for dem schulhause, statt zum spil- und turnplatz der kinder zu widmen, einem bauern zu ferpachten, damit er seine jungen füllen darin herumspringen lassen könne. —

Schlißlich sei noch bemerkt, dass, wenn die lerer rechtes ferständniß und guten willen haben, dem turnunterricht in iren gemeinden eingang zu ferschaffen; wenn si di befähigung und das geschick besitzen, disen unterricht gehörig zu leiten und auch für di disziplin und wolanständigkeit im betragen der schüler nutzbar zu machen, so wird es inen ein leichtes sein, zunächst di zuständige behörde für di einfürung zu gewinnen und nach und nach dann mit den praktischen früchten auch di forurteile der gemeinde zu beseitigen.

Möge dem folksschulturnen und mit im der körperlichen erzihung der jugend eine reich gesegnete zukunft erblühen! — *G. G* . . . . in W.

SCHWEIZ.

LAUSANNE, 28. August 1873. (Korr.) Letzten Montag fand hir di erste fersammlung der Waadtländer sekzion des lererfereins der romanischen Schweiz statt. Etwa 200 personen, unter welchen anch geistliche etc., namen daran teil. Di frage, welche zur ferhandlung kam, war folgende: „Welches sind di ursachen, di den erfolg der arbeit des lerers fermindern, und welches sind di mittel zur fortbildung der jugend nach der schulentlassung?" — Seminarlerer Maillard las hirüber einen langen, gedankenreichen bericht, der aufmerksam angehört wurde und gewiss anregend wirken wird. Di zalreichen hindernisse, di sich dem wirken des lerers entgegenstellen, und di fon den schülern selbst, den eltern, ja auch fon den behörden, dem programme etc. herrüren, wurden zuerst rasch aufgezält; hirauf wurden ernste worte an den lerer gerichtet, der oft selbst di hauptursache ist, wenn seine arbeit nicht gedeiht. Dann wurden di abendfortbildungsschulen, di konferenzen (d. h. di forträge für ein „gemischtes publikum", hir jetzt eine modesache), di folksbiblioteken besprochen, und endlich kam der berichterstatter zu dem punkte, der im am wichtigsten schin: di gründung fon fortbildungsfereinen unter der leitung des lerers mit beihilfe anderer geeigneter männer. In disen fereinen könnten di jünglinge fom 16. bis zum 20. jare weiter gefürt werden, indem inen alles nahe gebracht würde, was fürs praktische leben erforderlich und nützlich ist; alles, was di jetztlebenden berürt und anziht, und besonders auch alles, was dem künftigen bürger eines freien states zu wissen notwendig ist. Das alles in ordnung, aber one zwang, weil gerade in jenem alter der freiheitsdrang am mächtigsten ist und weil nach den schuljaren der jüngling sich nach unabhängigkeit sent. — Unter den zalreichen rednern, di nach dem berichterstatter das wort ergriffen, muß besonders herr regirungsrath Ruchonnet herforgehoben werden. Er ermante di lerer, den forschlag des herrn Maillard ins werk zu setzen, damit di kostbare zeit fom 16. bis zum 20. lebensjare nicht ferloren gehe; jene zeit, wo das gedächtniß noch frisch, der ferstand aber schon zimlich entwickelt sei, so dass sich di hauptbedingungen zum lernen fereinigt finden. Jetzt fergesse der junge mensch gewönlich wärend diser zeit das wenige, das er in der schule gelernt, und werfe di bücher weg, di in an di schmerzliche zeit der babylonischen gefangenschaft erinnern, und komme dann bei der rekrutenprüfung mit einem maximum der unwissenheit an.

Ein einfaches mal fereinigte nach der sitzung eine große anzal lerer und manches gute wort wurde noch geredet. —

Der neu erwälte präsident des fereins ist lerer Roland in Yens. —

In unserem kantone wird der lerermangel immer fülbarer. For einiger zeit hat der große rat nicht auf eine erhöhung der minimalbesoldung *) eingehen wollen; jetzt aber merken di gemeinden, dass si, um gute lerer zu bekommen, aufbessern müssen, und so finden wir nun bei den meisten ausgeschribenen stellen 1000 und mer franken gehalt. Um dem lerermangel ein wenig abzuhelfen, werden seit einiger zeit auch an gemischten schulen lererinnen ferwendet, wi es scheint, mit günstigem erfolge.

KLEINE MITTEILUNGEN.

Aargau. Der aarg. kantonallererferein, der am 27. August in Zofingen seine jaresfersammlung hilt, war fon zirka 200 lerern und schulfreunden besucht. Di forgetra-

*) Dise beträgt 800 fr., schulgeld (3 fr. fon jedem schüler), wonung, garten und pflanzland, und je 50 fr alterszulage nach je 5 dinstjaren (also 100 fr. nach 10 jaren, 150 nach 15 jaren, und als maximum 200 fr. nach 20 jaren; dis wird fom state bezalt).

genen referate waren ser gedigen und gründlich, lißen aber keine zeit zur diskussion. Als präsident wurde rektor Hunziker in Aarau, als fizepräsident rektor Villiger in Muri erwält. Nächster fersammlungsort Rheinfelden. Bankett im Römerbad ser belebt.

Zürich. Di erzihungsdirekzion hat in anwendung des § 8 des unterrichtsgesetzes für das laufende schuljar eine außerordentliche refision der schulen angeordnet. Diselbe erstreckt sich auf den gesammten unterricht der ferschidenen schulstufen, auf den stand der leistungen in den einzelnen fächern und deren metodische behandlung, auf di gleichzeitige beschäftigung der klassen, di durchfürung der ler- und lekzionspläne, di handhabung fon zucht und ordnung und di fürung fon absenzlisten, endlich auf di lerzimmer und deren mobiliar. Im besondern gilt di inspekzion dem stande und den leistungen des naturkundlichen und geografischen unterrichts auf der ergänzungsschulstufe, sowi dem forhandensein und gebrauche der obligatorischen ler- und feranschaulichungsmittel. In diser hinsicht wird der inspektor, soweit er es für nötig findet, den lerern nachhülfe gewären durch übungen und forweisungen. Er ist zu disem ende befugt, si nach bedürfniß in kleinern und größern kreisen zusammenzuzihen. Mit dem inspektorat ist herr sekundarlerer Dr. Wettstein in Zürich betraut.

EIN BESUCH IN DER KÖN. SÄCHS. LANDESBLINDENANSTALT IN DRESDEN.

Auf der Wiener ausstellung schon war mir der annex für deutsches unterrichtswesen nr. 6667 aufgefallen, di ausstellung der blindenanstalt in Dresden enthaltend. Si weist lermittel für ferschidene fächer und stufen, reliefkarten für geografi, erhöhte buchstaben in ferschidenen größen, lesebücher, schreibapparate, eine kleine brifsammlung, endlich arbeiten der männlichen und weiblichen zöglinge, ror- und geflochtene holzstüle, korbmacher- und seilerarbeiten ferschidener art, fußteppiche, strick- und häckelarbeit, feine geflochtene hartressen und so noch files andere. Das erweckte in mir den wunsch, di anstalt selber kennen zu lernen und so begab ich mich denn, in Dresden angekommen, eines schönen morgens auf der fon prächtigen kastanienbäumen beschatteten Chemnitzer straße zu der mitten in einem waren walde fon grün gelegenen blindenanstalt.

Fom direktor derselben, herrn Reinhard, in zuforkommendster weise aufgenommen, nannte ich im feranlassung und zweck meines besuches und mit freundlichster bereitwilligkeit wurde meinem wunsche entsprochen.

„Wir haben jetzt“, so eröffnete mir herr Reinhard, „im ganzen 150 blinde in unserer pflege, 100 etwa hir im hause, di übrigen in der forschule in Hubertusburg. Hubertusburg ist eine umfängliche landesanstalt, in der eigentlich 12 einzelne ferschidenster art fereinigt sind, eine irrenanstalt, eine anstalt für blödsinnige, ein besserungshaus für weiber u. s. w. Dort, in hübschem hause, fon den andern auch äußerlich getrennt, unter eigenen lerern, aber unter der direkzion der hauptanstalt, sind meine kleinen blinden fon 5—11 jaren untergebracht. Da wird nun for der hand noch nicht fil gelernt; da wird geturnt, gesprungen, gespilt; da sollen di leutchen sich bewegen lernen, muskeln bekommen, di scheu und jene ängstlichkeit ferlernen, di sonst den blinden schon fon ferne kennzeichnen. Dann kommen si hir herein. Da sind es nun keine blinden mer, si sind sehend geworden. Sehen Si einmal den trup kinder an, di daher kommen, wi forsch und frisch si daher schreiten!“ Und in der tat, nimand hätte di jungen, di, ir frühstücksbutterbrod in der hand, auf beiden backen kauend, daherkamen, für blinde angesehen. „Da sollten Si einmal unsere bälle mit ansehen. 5mal im jare haben wir ball; bei tüchtig besetztem orchester wird da getanzt, walzer, galopp, wi nur sehende es können. Also zuerst selbstfertrauen, frische und bewegenlernen, di grundlagen der selbstständigkeit, geschaffen.

Dann geht das schulmäsige lernen an. Da lernen si lesen, schreiben, geografi, geschichte, deutsch u s. w. Und warlich, in all den sachen, wo es auf das gedächtniß ankommt, in geschichte und geografi, ortografi etc., stehen si den schülern unserer bürgerschulen gleich, ich darf wol sagen, in einzelnen zweigen entschiden höher. Denn der blinde ist immer konzentrirt, er wird nicht durch allerlei äußerlichkeiten zerstreut; er sitzt und hört zu. Und dann in den pausen, wofon sollen di kinder, deren horizont eben fon natur nicht über armslänge hinausreicht, sprechen, als über das gehörte?

Mit dem 14. jare werden si dann konfirmirt und nun treten si ein in di hohe schule fürs leben. Es gilt, einen broterwerb zu lernen. Hir kann nun jener grundsatz, der fon anfang an richtschnur und zil der gesammten erzihung sein muß, nicht genug betont werden: Der blinde muß zur selbständigheit erzogen werden; er muß also etwas lernen, das er allein, one irgend welche beihülfe eines sehenden follkommen fertig machen kann, so gut wi ein sehender und das zugleich geeignet ist, im seinen broterwerb zu sichern. Dazu eignet sich di seilerei und di korbflechterei. Meine seiler spinnen so sauber, als nur irgend ein sehender und di korbflechterarbeiten haben Si gesehen und werden Si noch weiter sehen.

Man hat si auch zu buchbindern, schumachern etc. machen wollen; aber das ist eitel schein. Es muß schlißlich doch immer jemand di letzte hand anlegen, der arbeit den glanz und den schimmer geben. Flicken lernt der blinde ni. Also beschränkung. Di abgeliferten arbeiten kommen ins magazin, werden ferkauft und es wird den ferfertigern zur aufmunterung der fünfte teil gutgeschriben. Es hat solche gegeben, denen ich bei der entlassung bis 80 thaler aufgespartes geld bar in di hand geben konnte, und das ist etwas für einen jungen menschen, der sonst nichts hat, wi dis meistens der fall. So bleiben si, bis si 21 jare alt sind und werden dann, je mit quartalschluß, außer am 31. Dezember — denn der winter ist zum hinauszihen ein harter mann — entlassen.

Hir beginnt nun aber eine tätigkeit, welche wol einen glanzpunkt unserer anstalt bildet; ich darf das schon

selber sagen, nämlich di fürsorge für das spätere los des zöglings.

Ziht den blinden aus dem sumpfe, in dem er steckte, unterrichtet in, bringt in zum bewußtsein seiner menschenwürde, entwickelt im herz und geist und stoßt in dann hinaus in di welt, di in im besten falle nicht fersteht und ir habt nur eine grausamkeit begangen! Ir habt in zum bewußtsein seines unglücks gebracht und dann one fürer, one leitende hand hinausgestoßen, der nacht der ferzweiflung zur beute! Denn seine umgebung weiß selbst beim besten willen oft nicht, was zu tun ist, meist der blinde selbst erst recht nicht. Denn täusche man sich nicht, eines stützenden rückhalts bedarf der blinde immer!

So beginnt denn erst mit der entlassung eines zöglings di arbeit für in aufs neue. Da reise ich denn hinaus, an seinen heimatort und suche im eine heimstätte zu schaffen. Ich neme di einflußreichsten personen des orts dazu, um der sache gewicht zu geben. Da hat di gemeinde ein stück land, zu einer seilerban geeignet: si muß es hergeben. Und wo si sich weigern sollte, heißt es: Wi? Statt eines armen tropfs, der euch seiner lebetag eine last gewesen wäre, bringe ich euch einen wolerzogenen, brauchbaren jungen menschen, der im stande ist, sein eigen brot zu ferdinen und ir weigert euch? Ich habe euch file jare hindurch beide hände gegeben; *eine* müßt ir mir auch reichen! Und es hat noch ni gefelt! Dann sorg ich im für ein kleines magazin mit einigen forräten, für ein stübchen, wenns notwendig, gehe dann zu ein par gutsbesitzern der nachbarschaft, um dem jungen manne für kundschaft zu sorgen. Endlich steuern wir in mit wäsche, kleidern, schuhen drei- und firfach aus, sorgen im für ein gutes lager und himit wird er dann hinausgeschickt.

Und fast immer gelingt es inen, sich eine selbständige stellung zu schaffen und bei der arbeit, im genusse selbsterworbenen lebensunterhalts jenes gefül der freiheit und unabhängigkeit zu empfinden, das erst den menschen zum menschen macht. Und dazu ist im wider di mutteranstalt behülflich. Sehen Si disen schuppen foll weidenbunde, zu denen immer noch neue ladungen hinzukommen! Si kommen fon der Oder, wo di besten wachsen weit und breit. Wir kaufen si nun im großen ein, bezalen bar, bekommen exquisite ware und geben si dem blinden zum einkaufspreise ab, 15—20 % billiger, als si irgend ein händler geben kann. Ebenso beim hanf, den wir in originalballen aus Russland bezihen, in sendungen, di oft hunderte fon talern betragen. So setzen wir den blinden arbeiter durch qualität des materials und durch preise fon fornherein in eine günstigere lage, als der sehende si haben kann. Gehen auch di geschäfte einmal flau, felen momentan di bestellungen, so darf er darum nicht feiern; der blinde darf ni müßig gehen. Dann wird auf forrat gearbeitet, di ware hiher ins magazin geschickt, abgeschätzt und dem liferanten ausbezalt oder gut geschriben. Und bei uns, in unserm magazin, ist jederzeit di nachfrage größer als di liferungsfähigkeit.

Freilich geht nicht immer alles so glatt ab. Es kommen wol auch ungerechtfertigte ansinnen, wo ich zurückweisen muß, oder es können schwirigkeiten mit den angehörigen entstehen. Darum sorge ich an jedem ort dem blinden für einen berater, an den er sich zunächst zu wenden hat; meist ist dis der pastor, ein arzt, der amtmann, ein lerer etc. An disen hat er sich zuerst zu wenden und durch disen haben seine oder seiner angehörigen brife zu gehen. Fon zeit zu zeit reise ich dann hinaus, um meine leute selber zu sehen. Fünfunddreißigmal bin ich im letzten jar ins land hinausgereist, meinen zöglingen zulibe. Dazu stellt mir denn das ministerium, sowi auch di prifatbanen, karten zu belibiger benutzung der eisenbanen zur ferfügung für mich und meine zöglinge. Muß ich mich dann nicht im grund meiner sele freuen, wenn ich da und dort einen jener sonst so hülflosen unglücklichen finde, wi er sein eigenes häuschen sich erspart hat und in geordneten, netten ferhältnissen, wol im genusse des glücks der eigenen familie seines lebens sich freuen kann?

Si staunen? Nun ja, eine nicht geringe zal unserer ehemaligen zöglinge sind ferheiratet. Nicht mädchen zwar. Das blinde mädchen ist zur festalin geboren. Si wäre nicht im stande, ire mutterpflichten zu erfüllen. Anders ist es mit dem manne. Im anfange, so lange er seine eltern und geschwister hat, geht es noch an. Aber di sterben weg, ferheiraten sich und nun fült er sich fereinsamt. Wer will es nun dem kräftigen jungen manne weren, sich eine lebensgefärtin zu suchen, wenn er fleckenlos dasteht, sein eigenes brot ferdint und durch seine ersparnisse beweist, dass er auch eine familie zu erhalten fermag? Freilich wird keine solche ehe geschlossen, one dass ich, der ich person und ferhältnisse genau kenne, meinen rat erteilt hätte. (Schluss folgt.)

⊙ KIRCHE UND SCHULE IN TIROL.

Reisenotizen.

Zürich, den 16. August. Wer durch di neue eisenban Vorarlberg, das eingangstor Tirols, erreicht, dem tritt zunächst in der schöngelegenen stadt Feldkirch di schule in imposanter gestalt entgegen. Unmittelbar an der rauschenden Ill, gegenüber dem stadtschroffen steht der mächtige doppelbau des jesuitenpensionates mit dem großen fergitterten hofe auf der stadtseite. Es ist ein herrlicher Sonntagabend. Nur ein teil der jüngeren schüler hat unter aufsicht eines jugendlichen paters oder fraters einen ausflug nach dem nahen walde gemacht und fertreibt sich dort di zeit mit lärmendem ballspil. Di große merzal der pensionatsbewoner, lerer und schüler zwanglos gemischt, ist im hofe bei den turngeräten fersammelt und hört der militärmusik zu, welche fon 15—20 kräftigen kommilitonen unter der taktfesten leitung eines ausgedörrten geistlichen kapellmeisters aufgespilt wird. Das neugirige publikum fersammelt sich am gitter und siht mit fergnügen das lebhafte treiben und di bunten uniformen der musikanten. Jetzt ertönt di eßglocke, di musik ziht mit einem schluß-

marsch zum haupttor herein und di übrigen ferschwinden ebenfalls einer nach dem andern.

Beinahe gegenüber dem jesuitenpensionat mit seinen 300 insassen siht man eine bescheidenere anstalt in einem immerhin ansehnlichen gebäude untergebracht, das statliche gimnasium. Es besteht erenfoll di schwirige konkurrenz mit der aus im herausgewachsenen prifatanstalt. Fon dem zalreichen lererpersonal haben ein par fertreter der naturwissenschaft auf dem geräumigen forplatze einen kleinen botanischen garten geschaffen und einen teil desselben zu einem sogenannten gebirgsgarten bestimmt, der uns besonders interessirt. Derselbe soll freilich nur eine jüngere nachamung des gebirgsgartens in Innsbruck sein, welchen wir nachher sahen, allein hir wird das original fon der kopi übertroffen. Jener gebirgsgarten in Innsbruck nämlich — im botanischen garten hinter der unifersität befindlich — stellt in drei parallelen linien di hauptgebirgsarten fon Tirol dar, nämlich di Kalkvorberge, welche das Innthal nördlich begrenzen, di Centralkette aus glimmschifer und änlichem gestein, und endlich di forberge im süden, wo der dolomit forherrscht, alle dise steinketten bekleidet mit lebendigen exemplaren der entsprechenden fegetazion. In Feldkirch haben nun di kundigen nachamer ein eigentliches relief des Vorarlberges und des angrenzenden Bregenzerwaldes geschaffen, so dass man di haupt- und seitentäler diser landschaft in richtigen fertikal- und horizontalproporzionen übersiht, ja filmer darin herumwandeln und di hauptpässe überschreiten kann. Dazu sind di bergspitzen in irer formazion möglichst getreu nachgeamt und auch die fegetazion, besonders di eigentlichen alpenpflanzen in iren farietäten, an iren platz gestellt — ein hülfsmittel für den geografischen und botanischen unterricht, das an anschaulichkeit fon keinem andern übertroffen werden dürfte. Wir möchten daher ser wünschen, dass bei den schweizerischen kantonsschulen namentlich der gebirgigeren kantone zur belerung der schüler und des weiteren publikums auch solche gebirgsgärten angelegt würden.

Eingangs haben wir gesagt, beim eintritt ins Tirol trete uns di schule in imposanter gestalt entgegen; es ist aber di schule, di ganz oder teilweise in den händen der kirche ist; denn auch der direktor des Feldkircher statsgimnasiums muß dafür sorgen, dass seine schüler täglich morgens fon 7—8 ur die messe besuchen, mag er selber hineingehen oder nicht. Je weiter wir aber in Tirol eindringen, desto lebhafter tritt uns der eindruck entgegen, dass in dem lande der glaubenseinheit di schule one di kirche oder gegenüber der kirche gar nichts ist. In den gebirgstälern, di wir durchreisten, findet man meist stattliche und prunkfolle, ja wirklich schöne kirchen, wärend schulhäuser nirgends in di augen stechen. Eine kleine schule, nach deren lokal wir fragten, war im erdgeschoß eines unansehnlichen hauses untergebracht; im oberen stocke hauste der jäger des herzogs fon Koburg, der di jagden im tale gepachtet hat. Di schule wird fon einer lererin besorgt, welche den Sommer über in der benachbarten kuranstalt als zimmermädchen dint. Ueberhaupt ist der lererstand, etwa di größten ortschaften ausgenommen, tif, klaftertif unter den geistlichen stand gestellt. Das Oetztal z. b., das wir genauer kennen lernten, ist wenigstens in seiner untern hälfte ein fruchtbares wolhabendes tal mit einer arbeitsamen befölkerung, di durch rationelle bewässerung, durch ferbauung der wildbäche etc. dem boden einen schönen ertrag abgewinnt. Aber dise gleiche befölkerung ist ganz in den händen der geistlichkeit, di sich mit einem großen nimbus zu umgeben weiß. Diselbe ist in den gasthäusern häufig zu sehen und duldet daselbst nur ultramontane zeitungen. Zimlich file leute erzälten uns, si wären einmal in der Schweiz gewesen, aber es war auf der wallfart nach Maria Einsideln; höchstens etwa ein schütze hat das schützenfest in Zürich gesehen. Auf den straßen findet sich alle augenblicke ein bildstock mit armen selen, di im fegefeuer schmachten und das mitleid der forübergehenden anflehen. Di kirchenfeste sind zalreich und zum teil schön; auch di schützen und sänger werden für diselben in anspruch genommen — kurz di kirche umfaßt und beherrscht das ganze geistige leben diser leute, indem si di gemütlichen und ästhetischen bedürfnisse derselben in irer weise befridigt.

Dafür haben sich denn auch di pfarrherrn wol gebettet; meistens wonen si in großen stattlichen pfarrhäusern und sind reichlich besoldet. In einer ansehnlichen ortschaft des genannten tales hat der curat (curé) ca. 1000 fl. fix, der benefiziat ca. 500 fl., jeder mit einer besonderen wonung; ein cooperator (= fikar) hätte noch 300 fl. mit wonung und kost beim kuraten; da aber di stelle nicht besetzt ist, so teilen sich di beiden kollegen in seine funkzionen und seinen sold. Als extraeinnamen kommen hinzu di filen messen oder ämter, besonders selenmessen für ferstorbene. Hifür werden fon wolhabenden bauern im testamente bis auf 1000 fl. angesetzt, und di geistlichen der nachbarschaft mit festen taxen und besonderen reisespesen beigezogen. Alte ledige weibspersonen lassen schon bei lebzeiten messen für sich lesen. Stirbt ein armer, so zalt di gemeinde für in 3 messen à 1 fl. 25 kr. — In derselben gemeinde sind zwei lerer angestellt, einer mit 100, einer mit 70 fl. und eine lererin mit 30 fl., wozu ir di gemeinde aus gutem willen noch ein grundstück gegeben hat, das 25 fl. abwirft. In disen besoldungen sind — wolgemerkt — di schulgelder inbegriffen, welche der lerer selbst einziehen soll, aber fon armen leuten oft gar nicht einziehen kann, wogegen dem geistlichen alle messen forausbezalt werden müssen. Um leben zu können, müssen dise lerer natürlich bauern sein; der erste fungirt zugleich als organist, was im zimlich mer einträgt als das leramt. Aenlich fanden wir di lererbesoldungen auch in einer andern größern ortschaft dieses tales. In dem weiter fortgeschrittenen Zillertale stehen diselben bedeutend höher, bis auf 600 und 800 fl., aber gewiß nur ausnamsweise. Auch da beklagen sich intelligente leute, dass di schule wenig leiste, und si den größern teil irer kenntnisse sich selber hätten erwerben müssen. Diese talschaften haben reine gemeindeschulen mit statssubfenzion; nur an hauptorten, wi z. b. der marktflecken Imst im Inntale, bestehen k. k. realschulen aus statsmitteln.

Di folle schulzeit dauert 8 jare, allein in den beiden letzten schuljaren bleiben file kinder weg, besonders in gebirgsgegenden. In einer gemeinde mit 2 lerern hat der unterlerer eine aus den kindern fon 6—9 jaren gebildete unterklasse zu leiten, wärend di des oberlerers aus den kindern fon 9—14 jaren besteht.

In Innsbruck fanden wir einen maueranschlag des stadtmagistrats, der den fabrikbesitzern in erinnerung bringt, dass di kinder bis zum firzenten jare schulflichtig seien; nur ausnamsweise könnten si fom follendeten zwölften jare an durch besonderes dekret diser pflicht enthoben werden. — Di dauer der schulferien ist natürlich ser ferschiden. In Imst dauern di hauptferien wärend der monate August und September, in Oetz fom Juni bis Oktober, weiter hinauf im tale wird nur fon martini bis ostern schule gehalten, so dass es uns wärend unsers aufenthaltes im gebirge fast unmöglich gewesen wäre, eine schule in aktifität zu besuchen. Im Oetztale sagen die bauern, im sommer seien inen schon di kleinsten kinder wegen des flachsjätens unentberlich. Di eigentlichen gebirgskinder aber können im winter des wetters und der schlechten wege halber nur unregelmäßig erscheinen. Trotzdem sind si durchschnittlich intelligent und unternemend; di knaben rauchen tabak aus kurzen pfeifen, sobald si hosen tragen. Man wird lebhaft an di ferhältnisse fon einigen unserer gehirgskantone erinnert.

Nachträglich teile ich Inen eine publikazion aus dem „Boten für Tirol und Vorarlberg“ mit, wornach fermöge beschluss des landesauschusses aus den renten des schullererunterstützungsfonds für 1872 erhalten: 55 lerer je 18 fl. und 15 lererinnen je 15 fl., nämlich in der erzdiözese *Salzburg* tirolischen anteils werden beteiligt 5 lerer; in der diözese *Brixen* 37 lerer und 3 lerinnen, in der diözese *Trient* 13 lerer und 12 lererinnen. Aus disen dürftigen ansätzen werden Si, wi aus den obigen angaben, wol mit mir den schluss zihen, dass di schule in Tirol noch weit entfernt ist, eine macht zu sein, wi auch in dem benachbarten Baiern der lererstand schon lange fergeblich nach emanzipazion fon der geistlichkeit durch ein neues schulgesetz seufzt. Hingegen fon der zal und macht der geistlichkeit in Tirol bekömmt man einen rechten begriff, wenn man den sogenannten „schematismus“, d. h. den geistlichen regirungskalender auch nur der obengenannten diözese Brixen, di freilich Vorarlberg und fast ganz Deutschtirol umfaßt, zur hand nimmt. Aus disem entnimmt man di respektable zal fon 1323 weltpristern, 694 männlichen und 1012 weiblichen klostergeislichen auf eine befölkerung fon 388,725 selen. Di zal der lerer habe ich nicht erfaren können. Höhere geistliche studienanstalten gibt es für dise diözese 2, in Innsbruck und Brixen, dagegen ein lererseminar nur in Innsbruck.

Zum schlusse und gleichsam als resultat der beleuchteten ferhältnisse fon kirche und schule in Tirol geben wir noch einen summarischen katalog der hausbibliotek einer wolhabenden bäuerin zu Pertisau am Achensee, einer brafen und ferständigen frau, bei der wir wärend 5 tagen wonung hatten, unbeirrt durch di langen tischgebete, welche dreimal im tage aus der wonstube zu uns heraufdrönten, und durch das heftige läuten mit der großen hausglocke, so oft ein gewitter im anzuge war. Wir fanden in diser hausbibliotek, di wir einmal in abwesenheit der wirtin durchmusterten:

1) Andachtsbücher di menge, namentlich alte, fil gebrauchte, (ein neues in liferungen erschinenes war gar nicht aufgeschnitten), darunter eines mit dem titel Aloysius und dem bilde eines frommen pristers; ferner Caspar Ehrhardts geistlichen baumgarten; dann ein fon einem jesuiten Guiliehn Hausen im jare 1778 ferfaßtes: Königlicher weg zur standesmäßigen christlichen follkommenheit durch werktätige nachfolge Jesu Christi, in welchem sich folgende erbauliche stelle findet: Jesus Christus hat schon aus dem jungfräulichen leibe seiner unbefleckten mutter einen tempel gemacht, und weil er nach seiner reinsten empfängniß mit dem follkommensten Gebrauche der fernunft begabt war, hat er jene neun monate, so lang er nämlich unter dem heiligsten herzen Mariä geruht hat, in dem höchst beschaulichen gebete zugebracht.

2) Einen kalender.

3) Eine broschüre über Andreas Hofer.

4) Eine einladung der österreichischen regirung zur nazional subscripzion.

Mögen Ire leser dise zwar fragmentarischen, aber mit fleiß gesammelten notizen nachsichtig aufnemen.

LITERARISCHES.

Dr. Grübnau: Der inhalt des religionsunterrichts in seinem ferhältnisse zu den übrigen lergegenständen der folksschule. Danzig, ferlag fon Kafemann. 1873.

Der geerte ferfasser behandelt folgende kapitel: zweck des religionsunterrichts, di heilige geschichte, bibellesen, der katechismus, das geistliche lid, di stellung der regirung zum religionsunterricht. Der ferfasser heißt sein büchlein: „Ein beitrag zur lösung der schulfrage“, und es *ist* ein solcher, und zwar ein ausgezeichneter und ganz forurteilsfreier. Mögen di schweizerischen schulmänner, di ja gegenwärtig den konfessionslosen religionsunterricht diskutiren, sich dise schrift ja nicht entgehen lassen! —*s.*

Der glaube an di menschheit, di gebote der menschlichkeit und di fergeistigung des faterunsers fon Krause. Sonderabdruck aus: Di Neue Zeit, fon Leonhardi. Prag, F. Tempsky. 1873.

An den beiden ersten stücken haben wir uns wirklich erbaut; si sind aus der gottbegeisterten idealwelt des filosofen geflossen und sind bausteine einer etik für di folksschule. Di „wesenfergeistigung“ des faterunsers hingegen müßte dem schlichten folksferstand höchst unpraktisch erscheinen. Das ganze ist ser lesenswert. —*s.*

Offene korrespondenz.

Zum ferzeichniss der in Wien prämirten lermittel sind noch nachzutragen di bei Detloff in Basel erschinenen lermittel für gesangunterricht fon *J. J. Schäublin.* — Herr *Th. H.:* Ire mitteilung wird ferdankt; näheres über di zürcherische schulsinode wäre erwünscht. — Freund *H.:* Erhalten. — Herr *G.:* Erhalten. — Tit. redakzion des *„Volksschullererblattes“ fon Ungarn:* Ir tauschblatt geht immer noch nach Kreuzlingen, statt nach Burgdorf. — Herr *L* in S.: Mit filem dank erhalten. — Herr *V. A.:* Soll erscheinen.

Anzeigen.

Im **ferlagsmagazin** in **Zürich** ist erschinen und durch alle buchhandlungen (in **Frauenfeld** durch **J. Huber**) zu bezihen:

Eine schulreise in Deutschland.

Ein beitrag zur kenntniss der schulzustände der gegenwart.

Mit einem anhang: **der schulofen, di schulbank, di lesemaschine.**
Für lerer, schulfreunde, schul- und gemeindebehörden.
Fon **Jos. Bühlmann**, lerer in Luzern.
Mit 4 tafeln in farbendruck. **Preis fr. 3. 50 cts.**

In diser schrift berichtet der ferfasser über di warnemungen, welche er auf einer zu disem zwecke unternommenen mermonatlichen reise im herbst forigen jares an öffentlichen und prifaten unterrichtsanstelten Deutschlands gemacht hat. Nachdem er di organisazion des mittel- und norddeutschen schulwesens, das gegenseitige ferhältniß diser anstalten, di stellung der stadt- und landschullerer u. s. w. im allgemeinen besprochen hat, geht er über zur mitteilung seiner beobachtungen beim besuch der einzelnen öffentlichen schulen in Frankfurt, Gotha, Weimar, Leipzig und München. Fon prifatschulen werden besprochen: Schnepfenthal-, das Zenkersche und das Kefersteinsche institut in Jena, dr Zilles und dr. Barths erzihungsanstalten in Leipzig, das Zollikofersche mädcheninstitut in Rorschach (jetzt in Romanshorn).

Fon entschiden liberalem standpunkt aus bespricht der ferfasser öffentliche wi prifate schulen in bezug auf unterricht, disziplin, organisazion, lerpersonal, leitung, äußere und innere einrichtung und weicht bei begründung seiner ansichten keiner der pädagogischen streitfragen aus, welche lerer und freunde allgemeiner bildung beschäftigen.

Alles das ist nicht etwa in trockener relazion gegeben, sondern der ferfasser lifert in ansprechender darstellung und in oft warmen worten ein alle seiten des schulwesens berürendes pädagogisches werk.

Der anhang enthält beobachtungen über zweckmäßige schulöfen, schultische und lesemaschinen. Eigene erfarungen mit denen anderer fergleichend gelangt der ferfasser zu einer lösung der schulbankfrage di allgemein befridigen dürfte.

Di beigegebenen tafeln in farbendruck erfüllen ser gut den zweck der feranschaulichung für lerer und eventuell für ausfürende handwerker.

Fon

ZIEGLERS WANDKARTE DER SCHWEIZ

(in Wien mit der fortschrittsmedaille [dem zweiten preise] gekrönt),
preis auf leinwand gezogen, mit stäben und lakirt **fr. 20.** —,

erschin soeben ein neuer abdruck mit den neuesten eisenbanen und projekten, sowi mit den bis auf di neueste zeit nachgetragenen telegrafen-büreaux.

Den herren lerern, welche in der lage sind, für ire schulen eine wandkarte der Schweiz anzuschaffen, stehen exemplare zur einsicht zu dinsten, sowol fon uns direkt, wi fon jeder buchhandlung.

Wir machen namentlich di tit. **zürcherischen** schulbehörden, welche dise **obligatorische** wandkarte auf di fon der erzihungsdirekzion angeordneten schulinspekzionen noch anschaffen müssen, auf dise neue ausgabe aufmerksam und bemerken zugleich, dass auch fon der **obligatorischen wandkarte des kantons Zürich** for kurzem eine neue auflage erschinen ist.

Zürich, im September 1873.

J. Wurster & comp., landkartenhandlung.

Offene lerstelle.

Auf mitte Oktober ist an der schule fon evangelisch Linthal, kant. Glarus, eine lerstelle neu zu besetzen. Kinder: 60—70 alltagschüler fom 9. und 10. jar und einen tag repetirschüler fom 14. und 15. jar; gehalt, wonungsentschädigung inbegriffen: fr. 1300.

Allfällige bewerber wollen sich innerhalb der nächsten 14 tage an di unterzeichnete stelle wenden.

Linthal, 3. Sept. 1873.

Die schulpflege evang. Linthal.

Steinfreie kreide

in kistchen (à 135 stück) für fr. 2. 25 cts. bei gebr. **M. & J. Kappeler** in **Baden.**

Offene lererstelle.

An eine prifatschule mit kindern auf der primar- und sekundarschulstufe wird ein lerer gesucht. Gehalt fr. 600 nebst freier stazion.

Anmeldungen mit beilage fon zeugnissen nimmt di exped. dises blattes entgegen.

Zu ferkaufen.

Ein noch fast neues **harmonium** mit 12 registern und in ser gutem zustande, überhaupt ein hübsches saloninstrument wird unter ser annembaren bedingungen ferkauft.

Frankirte anfragen mit chiffre S. H. B. befördert di exped. d. blattes.

Fakante lererstellen.

An der hisigen primarschule sind zwei lererstellen erledigt. Mit der einen derselben kann di organistenstelle ferbunden werden. Bewerber haben sich innert 14 tagen beim schulratspräsidenten *dr. Diethelm* anzumelden.

Lachen den 1. September 1873.

Das aktuariat des schulrats.

„Liederhalle"

für Schulen.

Den Herren Lehrern zur Anzeige, dass das **II. Heft** soeben erscheint. Dasselbe enthält 10 meist neue, leicht ausführbare Lieder. Preis 20 Cts.

Das I. Heft wird, soweit noch der geringe Vorrath reicht, zu 15 Cts. abgegeben. Bestellungen nimmt entgegen

F. Schneeberger, Musikdirektor in Biel.

In **firter** durchgesehener auflage erschin soeben bei **F. Schulthess** in **Zürich** und ist in allen buchhandlungen forrätig: in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Arbeitsschulbüchlein.

Wegweiser
für einen bildenden und metodischen unterricht in den weiblichen handarbeiten und in der haushaltungskunde.
Fon
J. Kettiger, seminardirektor.
Taschenformat. Hübsch kartonirt. Preis: Fr. 1. 80.

Den herren lerern zur besondern beachtung.

Bei **Issleib & Rietzschel** in **Gera** sind erschinen und durch alle buchhandlungen, in Frauenfeld durch J Huber, zu bezihen:

Folksatlas über alle teile der erde für schule und haus. 24 karten in farbendruck. Preis fr. 1. 35 rp.

Neuester schulatlas über alle teile der erde. 44 karten in farbendruck Preis fr 2· 70.

Spezialatlas über sämmtliche staten Deutschlands. 25 karten in farbendruck. Preis fr. 2.

Spezialatlas über sämmtliche staten Oesterreichs. 12 karten in farbendruck. Preis fr. 1. 35.

Atlas zur biblischen geschichte. 8 karten in farbendruck. Preis 70 rp.

Folksgeografi über alle teile der erde. 3. auflage. Preis 70 rp.

Kleine schulgeografi über alle teile der erde. 4. auflage. Preis 40 rp.

Forstehende werke, filen lerern als höchst brauchbar bereits bekannt, empfelen wir aufs neue einer gefl. beachtung.

Gera, mitte August 1883.

Issleib & Rietzchel.

☛ Der heutigen nnmmer ligt ein ferzeichniß des pädagogischen ferlags fon **A. Pichlers witwe & son in Wien** bei. — Zur besorgung der aufgefürten werke empfilt sich **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld.

Pädagogischer Verlag

von

A. Pichler's Witwe & Sohn,

Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt

Wien, V. Margarethenplatz 2.

Den vorliegenden Katalog unseres Bücher- und Lehrmittel-Verlages empfehlen wir Ihrer freundlichen Beachtung. Die Autoren-Namen Dittes, Lauckhard, Jessen, Niedergesäß, Deinhardt ꝛc., welche Sie darin vertreten finden, mögen den Gehalt des hier Gebotenen darthun.

Von den auf Seite 8 verzeichneten Lese- und Hilfsbüchern, welche sich in Oesterreich der weitesten Verbreitung erfreuen, dürften sich einzelne zur Einführung in Ihrem Wirkungskreise eignen; jede Buchhandlung ist in der Lage, dieselben zur Einsicht vorzulegen.

Wir werden auch fernerhin unsere Verlagsthätigkeit ausschließlich der pädagogischen Literatur widmen; Offerten einschlägiger Manuscripte sind uns stets willkommen.

I. Werke für Lehrerbibliotheken.

Lehrbuch der Psychologie

von **Dr. Friedrich Dittes**, Direktor des Lehrer-Pädagogiums zu Wien. 1873. geh. 24 Ngr.

Wir haben die Schrift mit Aufmerksamkeit gelesen, und die Überzeugung gewonnen, daß dieselbe manchen Lesern recht schätzenswerthe Anregungen zu weiterem Nachdenken geben, und besonders in dem Kreise der Lehrerwelt voraussichtlich viele Freunde finden wird. Sie setzt im Leser keinen Autoritätglauben voraus, sondern bietet an der Hand psychologischer Thatsachen in stufenmäßiger Entwicklung, Anleitung zu einer wissenschaftlichen Erkenntniß des menschlichen Geisteslebens. Die Sprache ist einfach und bestimmt. Was der Verfasser will, sagt er klar, und unzweideutig. Recht angenehm hat uns die Wahrnehmung berührt, daß die auf dem Wege der Entwicklung festgestellten psychologischen Lehrsätze durch passende Citate aus den deutschen Klassikern erläutert sind.

(Kehr's Blätter für Lehrerbildung, Heft 4.)

Praktische Logik.

Besonders für Lehrer. Von **Dr. Friedrich Dittes**, Direktor des Pädagogiums in Wien. 1873. 3. verbesserte Aufl. gr. 8. Geheftet 10 Ngr.

In der Vorrede sagt der Herr Verfasser: „Die vorliegenden Blätter wollen Anleitung zu einer logischen Gymnastik geben. Da sie vorzugsweise für Lehrer bestimmt sind, so entlehnen sie die Beispiele zur Veranschaulichung der Denkgesetze aus denjenigen Wissensgebieten, in welchen sich der Lehrer zu bewegen hat. Indem dabei zugleich das Hauptgewicht auf die Anwendung der logischen Gesetze, auf die Klärung und Ordnung des vorgeführten Erkenntniß- und Gedankenkreises gelegt wird, verfolgt der vorliegende Leitfaden eine praktische Richtung. Logik wissen, nützt wenig, besonders dem Lehrer; aber Logik anwenden, nützt viel, besonders dem Lehrer."

Das Lehrer-Pädagogium

der Stadt Wien. Authentisch dargestellt von **Dr. Friedrich Dittes**, Direktor desselben. 1873. 4 Bog. gr. 8. Mit Ansicht. geh. 12 Ngr.

Vorwort: Das Lehrer-Pädagogium der Stadt Wien ist bis jetzt ein Unikum, die einzige Anstalt seiner Art, obwohl man es neuestens, da man die Wichtigkeit seines Zweckes mehr und mehr erkennt, in einigen größeren Städten, freilich nur unvollkommen, nachzuahmen versucht hat. Sein Zweck ist die planmäßige Fortbildung von Jünglingen und Männern, welche bereits durch eine Staatsprüfung die Befähigung zum Lehrdienst an Volksschulen dargethan haben. Die Anstalt zeigt in ihrer Entstehung, Organisation und bisherigen Entwickelung so wichtige und eigenthümliche Momente, daß sie ohne Zweifel zu den merkwürdigsten Erscheinungen gehört, von denen die Geschichte der Pädagogik zu berichten weiß. Die Eigenartigkeit des Instituts macht aber eine richtige Auffassung desselben dem Fernerstehenden schwer. Aus diesen Gründen glaube ich nicht nur meinen Berufsgenossen, sondern allen Freunden der Lehrer- und Volks-Bildung eine erwünschte Auskunft zu geben, wenn ich jetzt, nachdem das Pädagogium fast ein Lustrum vollendet hat, ein Bild der Anstalt entwerfe, dessen Züge zwar nicht bis in das kleinste Detail ausgeführt werden, aber doch den Charakter objektiver Treue an sich tragen sollen.

Ueber Lehrerbildung und Lehrerbildungs-Anstalten.

Von **Heinrich Deinhardt**, Professor a. d. k. k. Lehrerbild.-Anst. in Wien. 2. Aufl. 1871. gr. 8. 20 Ngr.

Anfolgend einige Rubriken des Inhalts:

Die bestehende Schulorganisation und die Nothwendigkeit eines Neubaues. — Zustände und Nothwendigkeiten. — Zur Frage der Lehrerbildungs-Anstalten. — Die Fort- und Umbildungsfähigkeit der gegenwärtigen Lehrerschaft. — Vor-Seminare und Ausländer-Berufungen. — Der unfertige Lehrer und der fertige Seminarist. — Schulpraxis und Praxis in der Uebungsschule. — Seminarmuster. — Die Seminare „in den Händen der Regierungen" und ihr „Monopol". — Das Prinzip der Unterrichtsfreiheit. — Die freien Privatschulen neben der Staatsschule. — Die Bedingungen für die Konzession der Privat-Schulerrichtung. — Nothwendigkeit der Lehrerbildungs-Anstalten u. s. w.

Diese gehaltvolle Schrift bezieht sich zunächst auf österreichische Verhältnisse, berührt im Hinblick darauf aber natürlich auch Fragen und Grundsätze von allgemeiner Bedeutung. Mit großer Offenheit gesteht der Verfasser, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten aus der Wiener Lehrerschaft, die Mängel des österreichischen Schulwesens ein, aber mit nicht geringerer Offenheit greift er auch die Einrichtungen an, ohne deren Abänderung diese Mängel nicht beseitigt werden können. Es ist ein gerades, offenes, ja wenn man will, öfters ein rücksichtsloses Wort, welches hier geredet wird und es soll nicht gesagt sein, daß demselben in jedem Stücke beizustimmen wäre; aber jede Gehässigkeit ist dem Verfasser fremd, und da ist es wohlthuend und erfrischend, wenn von sachverständiger Seite einmal recht von der Leber weg gesprochen wird.

(Allg. deutsche Lehrzeitung.)

Diese gehaltreiche Schrift verbreitet sich sowohl über die Lehrerbildung im engeren Sinne, d. h. wie dieselbe auf den Lehrerbildungs-Anstalten vermittelt werden soll, als auch über die ihr vorangehende Vorbildung und die ihr folgende Fortbildung . . . . Das Buch zeichnet sich durch eine entschiedene Selbständigkeit der Betrachtung und durch Hervorhebung vieler interessanter Gesichtspunkte aus . . . . . Wir können daher das Studium desselben allen Denen, welche sich für die Bildung des Lehrerstandes interessiren, aus vollster Überzeugung empfehlen.

(Lüben's Jahres-Bericht.)

Pädagogische Skizzen

von **A. Chr. Jessen.** 1870. 10 Bog. 20 Ngr.

Inhalt: Begriff der Volksschule. — Die Volksschule als Kulturbegründerin. — Bildung. — Ermuthigung. — Die Handhabung der Schuldisziplin. — Schulprämien. — Fach- oder Klassenlehrer? — Der Geschichts-Unterricht, wie er sein soll. — Schulgesang. — Schulgeld. — Zur Würdigung des Turnunterrichtes. — Das Turnen der Mädchen. — Schöne Stunden. — Welches Gewand? — Dorflehrer. — Frische Luft. — Ein Blick auf die pädagogischen Zeitschriften Deutschlands. — Altes Gold. — Gedanken über den Unterricht im Rechnen. — Fröbel's Idee. — Ueber Lehrerkonferenzen. — Freundlichkeit und Ernst. — Die Verlegung sämmtlicher Schulstunden auf den Vormittag. — Ein Vorschlag im Interesse unserer Jugend. — Das Wandern. — Die Körperstrafe. — Die öffentlichen Schulprüfungen. — Die Wehrpflicht der Lehrer u. s. w.

Herr **Dir. Dr. Fr. Dittes** urtheilt in „Lüben's Jahres-Bericht" folgendermaßen:

Eine Reihe meisterhafter Aufsätze! . . . . Dieses Buch enthält eine Fülle wichtiger fest ausgeprägter Gedanken. Der Stil ist überall klar, markig, musterhaft. Nicht selten ist der würdevolle Vortrag durch einen sinnigen Humor gewürzt, hinter welchem aber immer ein tiefer Ernst hervorblickt. Ich habe das ganze Buch Zeile für Zeile mit wahrem Genusse gelesen; zu tadeln habe ich nichts gefunden. Ob es jeden Leser in gleichem Maße befriedigen werde, kann ich nicht wissen. Aber das getraue ich mir zu behaupten, daß eine derartige Lektüre für keinen Schulmann ohne Werth sei, möge er ein Anfänger oder Meister sein. Ich halte diese Skizzen für einen verläßlichen Wegweiser im Gebiete der praktischen Schulfragen und für ein treffliches Mittel zur Stärkung des Lehrerherzens.

. . . . . Jessen hat nicht nur eine sehr gewandte Feder, er schreibt auch sehr klar, anregend und aus der Tiefe einer gereiften und festen Ueberzeugung. Er hat auch den Muth eine Wahrheit auszusprechen, wenn er voraussetzen muß, daß sie nicht gerne gehört wird; und so entschieden seine Sprache ist, so hält sie sich doch durchaus frei von jener Uebertreibung und Anmaßung, die etwa als Kennzeichen der Freisinnigkeit gepriesen sein möchte, der guten Sache aber schon unendlich geschadet hat.

(Schweiz. Lehrerzeitung.)

Ein Buch voll gesunder, kerniger Gedanken in durchweg wahrer, klarer, lebensfrischer Darstellung. Wer Neigung fühlt, sich anregen zu lassen zum Nachdenken über pädagogische und didaktische Fragen, der nehme Jessen's Buch zur Hand. Die Aufsätze sind kurz, oft sehr kurz, doch in manchen steckt mehr Weisheit, als in vielen Foliobänden abgestandener Stubengelehrsamkeit, beispielsweise in der Skizze: „Handhabung der Schuldisziplin", „Fach- oder Klassenlehrer?" 2c. **(Schulbote f. d. Sachsenland.)**

Pädagogische Skizzen

von **A. Chr. Jessen.** 1873. ca. 10 Bog. ca. 20 Ngr.

Neue Folge.

Inhalt: 1. Eine Kurreise. — 2. Seminar-Uebungsschulen. — 3. Zur Frage nach der Frauenbildung. — 4. Lehrerinnen oder nicht? — 5. Zur Erinnerung an Comenius. — 6. Die Pflege der Gedächtnißkraft. — 7. Eine pädagogische Streitfrage. — 8. Ueber Abbildungen in Lesebüchern. — 9. Ein Vierteljahrhundert zurück. — 10. Ein paar Weihnachtsgedanken. — 11. Unchristliches Christenthum. — 12. Das schwedische Volksschulwesen. — 13. Halbtagsschulen. — 14. Jugendblätter. — 15. Die Hausaufgabe. — 16. Basedow und das Philantropin. — 17. Erziehung in den Palästen einer Großstadt. — 18. Ein vergessener Pädagog. — 19. Thekenbilder. — 20. Was ich will. — 21. Aphorismen u. s. w.

Bilder aus dem Schulleben

von **Dr. C. F. Lauckhard**, großh. bad. Oberschulrath. 1873. ca. 12 Bg. Preis ca. 20 Sgr. (erscheint im Oct. 1873).

Inhaltsverzeichniß: 1. Was leistet die Schule als Erzieherin? — 2. Der gute Geist in einer Schule — ein mächtiger Helfer. — 3. Einseitige Theoretiker und Methodenkünstler. — 4. Viel Gelegenheit, den Sinn für das Schöne zu erwecken und zu bilden. — 5. Ruhe, Sicherheit, Heiterkeit — drei wichtige Lehreigenschaften. — 6. Voranschläge für die Vertheilung des Lehrstoffes und Schultagsbücher. — 7. Verkehr der Lehrer mit den Eltern. — 8. Festigkeit des Fundaments. — 9. Kur für die Faulen und Flüchtigen. — 10. Wechselseitiger Schulbesuch der Lehrer. — 11. Lesebücher und ihre gedeihliche Benützung. — 12. Handarbeiten für die Schule. — 13. Gedichte und Lieder in der Schule. — 14. Die hohe Aufgabe der Volksschule. — 15. Zucht und Ordnung in der Schule. — 16. Drei einflußreiche Lehrgegenstände. — 17. Die Lehrerbildung — eine brennende Frage. — 18. Desgl. — 19. Die Fortbildungsschule und ihr Ziel. — 20. Die Elementarstufe, deren Einfluß auf das ganze Schulleben. — 21. Laut und deutlich sprechen, rein lesen. — 22. Falsche Lebendigkeit der Lehrer. — 23. Die einfachsten Lese- und Betonungsregeln. — 24. Kleine Ursachen, große Wirkungen. — 25. Beurtheilung einer Schule.

Die Olmützer Schulbank.

Für Gemeinden, Lehrer und Schulbehörden. Verfaßt von **Joh. Schober**, Dir. der Olmützer städt. Töchterschule. Mit einem Vorworte von Direktor Dr. **Fr. Schwab** und 3 Tafeln Abbild. gr. 8. 1872. 2 Bogen. 4 Ngr.

Diese Broschüre behandelt auf 20 Seiten die von Nawratil und Schober in Olmütz verbesserte Kunze'sche Bank unter den Rubriken: „Allgemeines über die Schulbank, Anforderungen an eine gute Schulbank und ausführliche Beschreibung der Olmützer Schulbank." Diese war bereits auf den Lehrertagen von Wien und Agram unter den Ausstellungsobjecten und hat daselbst viel Interesse erregt. Die Schulbehörden und besonders die Lehrer, welche wissen, welch' bedeutenden Einfluß die Schulbank auf die physische Entwicklung des Schulkindes ausübt, werden nicht unterlassen, diese wenig umfang- jedoch inhaltsreiche Broschüre einer besonderen Aufmerksamkeit zu würdigen. (**Mähr. Schulblatt 1872, Nr. 7.**)

Lehrer Manhart von Großdorf.

Ein Lebensbild zum Beschauen für Lehrer und Freunde der Schule. Von **Rob. Niedergesäß**, Direktor der Staatsanstalt für Bildung von Lehrerinnen in Wien. 2. Aufl. 1871. 10 Ngr.

„Ein Lehrerleben, das Lebensbild eines österreichischen Dorfschullehrers. Bücher dieser Gattung gibt es bekanntlich schon seit längerer Zeit; aber kaum möchte eines davon so anmuthig, naturwahr und verständig abgefaßt sein, wie das hier vorliegende. Die eingewebten pädagogischen und methodischen Ansichten stehen vollkommen auf dem Standpunkte der Gegenwart." (**Dir. Dr. Dittes.**)

Noch mag hier verstattet sein, ein Büchlein zu erwähnen, welches eine ganze Reihe von pädagogischen Skizzen und Studienbüchern aufwiegt .... Es ist ein reizendes Lehreridyll aus dem österreichischen Dorfschulleben, welches anmuthig und naturwahr das Wirken eines Lehrers schildert, der unvermerkt seine Gemeinde zu einer höheren Stufe der Bildung heraufzieht.

(**Leipziger Blätter f. Pädagogik.**)

Die Anfänge der Erziehungslehre.

Für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, sowie zum Selbst-Studium bearbeitet von **Rob. Niedergesäß**, Direktor der k. k. Staatsanstalt für Bildung von Lehrerinnen in Wien, 9 Bog. gr. 8. 16 Ngr.

Inhalt: I. Begriff der Erziehung. — II. Der Zögling: 1. Die Altersstufen. 2. Die Geschlechter. — III. Der Erzieher. — IV. Die Erziehung des Leibes: 1. Von den Speisen. 2. Von den Getränken. 3. Von der Kleidung. 4. Von der Luft. 5. Vom Schlaf. 6. Von der Bewegung. 7. Abhärtung des Leibes. 8. Uebung des Leibes. — V. Die Erziehung des Geistes: 1. Das Anschauungsvermögen. Die Sinne. 2. Aeußere Wahrnehmung. 3. Innere Anschauung. 4. Das Gedächtniß. 5. Die Einbildungskraft. 6. Das Gefühl. 7. Erregung des Gefühls für das Wahre, Gute und Schöne. 8. Temperament und Charakter. 9. Das religiöse Gefühl. 10. Der Wille. 11. Der Gehorsam — Gebot — Strafe — Belohnung. 12. Die sittliche Lebensentwicklung. 13. Krankhafte Erscheinungen in der sittlichen Lebensentwicklung des Zöglings. 14. Allgemeine Regeln der Seelen-Diätetik.

Die Gesundheitspflege

mit besonderer Berücksichtigung derselben in der Schule. Für Lehrer, nach seinen am Wiener städtischen Pädagogium gehaltenen Vorträgen, bearbeitet von **Dr. Mor. Gauster**, k. k. Sanitätsrath, Primararzt ꝛc. 1873. ca. 12 Bogen. ca. 24 Ngr. (Unter der Presse.)

Inhalt: 1. Einleitung, Begriff der Hygiene, Aufgabe derselben, ihr Nutzen für Gesellschaft und Staat und die Schule insbesondere.

2. Kurze Übersicht über Bau und Funktionslehre des menschlichen Körpers, Skelett, Gehirn, Rückenmark, Nerven, Lungen, Verdauungsorgane, Herz und Blutgefäße, die Sinne, die Haut.

3. Die wichtigsten gesundheitlichen Bedingungen des menschlichen Organismus, Einfluß von Luft, Licht, Temperatur, Wasser und Erdboden auf den Einzelnorganismus, Kleidung, das Haus, menschliche Ansiedlungen, Nahrungsmittel und Stoffwechsel, Pflege des menschlichen Körpers, die Beschäftigung der Menschen, der Mensch in geschlechtlicher Hinsicht.

4. Schulhygiene. Der kindliche Organismus bei Knaben und Mädchen. Einwirkung und Schäden der Schule, Schulkrankheiten. Das Schulhaus, sein Bau, seine Einrichtung, Heizung und Ventilation, Beleuchtung, die Schulbank und das Schulpult; gesetzliche Forderungen in dieser Richtung bei uns und in anderen Ländern. Besserung schlechter sanitärer Verhältnisse bei schon bestehenden Schulen. Sanitäre Schuldisciplin, Strafen, Aufgaben, Überwachung des Gesundheitszustandes der Schulen. Sanitäre Bedingungen zum Eintritt in die Schule, Unterrichtsdauer, Ferien, Winke zur entsprechenden Behandlung von Kindern mit dauernden oder vorübergehenden abnormen psychischen oder physischen Erscheinungen, die Gesundheitspflege der Lehrenden, hygienischer Unterricht in der Schule und in den Lehrerbildungsanstalten, Schluß.

Die Mittel der Kindergarten-Erziehung.

Zweck, Bedeutung und Anwendung. Von **Dr. R. O. Seydler**, 1867. gr. 8 geh. 6 Ngr.

Dr. Seydler, einer der unermüdlichsten Agitatoren für Einführung der Kindergärten, hat in dieser Schrift zunächst den Zweck, die Aufgabe und die Stellung des Kindergartens erläutert, zwar kurz, aber doch präcis und zwar so genau, daß es uns wundert, wie ein so umfangreicher Stoff auf so wenigen Seiten bewältigt werden konnte. (**M. u. Lit.-Bl.**)

Der Anschauungs-Unterricht

für die ersten zwei Klassen der Volksschule, in Verbindung mit Sprech- und Schreibübungen. Herausg. von **J. Heitler**, Hauptschullehrer. 1871. 8 Bogen. 10 Ngr.

Der Verfasser hat sich bei Abfassung der Schrift von dem richtigen pädagogischen Grundsatze leiten lassen, daß der Anschauungsunterricht mit dem ersten Leseunterricht in Verbindung treten müsse. Das für diesen Zweck dargebotene Material ist im Ganzen geeignet. Es besteht aus kleinen Gedichten, wie unsere guten Lesebücher sie bieten und aus kleinen Prosaaufsätzen oder richtiger: aus einer Anzahl Fragen über gewöhnliche Dinge des Lebens und der Natur. Diese Gegenstände sollen zur Anschauung und Besprechung gebracht werden. Angehende Lehrer finden in diesen kleinen Arbeiten eine Anleitung zur Behandlung der betreffenden Gegenstände, Schüler dagegen Aufgaben zu Übungen im schriftlichen Ausdruck. **(Lüben's Jahresb.)**

Aus den Papieren eines österreichischen Pädagogen.

Ein Beitrag zur Reform der Volksschule von **Karl Holzinger**, k. k. Landesschulinspektor. 1866. gr. 8. 7½ Ngr.

Das Schriftchen handelt von dem Zwecke des allgemeinen Volksschul-Unterrichtes und von den verschiedenen Unterrichtszweigen der Volksschule. Es zeugt von gründlichem Verständniß der Sache und ist in wohlgeordneter Gedankenfolge und einem klaren, fließenden Stile abgefaßt. Fachmänner werden zwar wenig Neues in dem Büchlein finden und der Verfasser tritt auch keineswegs mit dem Anspruch auf besondere Originalität auf. Indessen wird auch der gewiegte Schulmann diesen Beitrag zur Reform der Volksschule mit Freuden begrüßen und mit Befriedigung aus der Hand legen; viele aber, welche das Volksschulwesen nicht in dem Maße zu würdigen wissen, wie man wünschen muß, können in Holzinger's Darstellung reiche Belehrung finden. Das Büchlein macht dem „österreichischen Pädagogen" alle Ehre. **(Lüben's Jahres-Bericht.)**

Das blinde Kind

im Kreise seiner Familie und in der Schule seines Wohnortes. Eine Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung desselben von **Friedr. Entlicher**, Hauptlehrer im k. k. Blindeninstitute in Wien. Mit fünf Holzschnitten und einem tastbaren Alphabet. gr. 8. 1872. 5 Bog. 12 Ngr.

I. Von der Erziehung der Blinden überhaupt. — Gewöhnliche Vorurtheile gegen Blinde und ihre Bildung. — Das Aelternhaus und die Ortsschule sind die ersten natürlichen Erziehungsstätten des blinden Kindes. — Ursachen der Blindheit und ihre Verhütung. — Merkmale der Augenentzündung der Neugebornen. — Verhalten bei dieser Krankheit. — Behandlung des blinden Kindes im ersten Lebensjahre. — Das Sprechenlernen des blinden Kindes. — Das Gehenlernen. — Das Zurechtfinden. — Geschickter Gebrauch der einzelnen körperlichen Glieder. — **II. Eigenthümliches der Geistesbildung der Blinden.** — **III. Die gewerbliche Bildung.** — **IV. Allgemeine Regeln.** — **V. Bedingungen der Aufnahme.** — **VI. Deutsche Blinden-Literatur.**

Schulwitz.

Gesammelt und herausgegeben von **Major**. 1872. 8. Wien. 7 Bog. geheftet 12 Ngr.

Der pseudonyme Herausgeber — ein sehr bekannter österreichischer Pädagog — bietet hier eine köstliche Blumenlese von Scenen und Episoden aus dem Schulleben; das folgende die Sammlung einleitende Gedicht charakterisirt die Tendenz des Büchleins:

Ohne Humor ein lehrender Mann — der gleichet dem Felde,
dem, ob trefflich bebaut, fehlet der Lerche Gesang,
fehlet das gaukelnde Spiel von all den geflügelten Wesen,
die zum fröhlichen Sein Lenz der gesegnete rief.
Ohne Humor ein Lehrer! Nun ja, wer Pappelalleen,
steif nach der Ordnung gereiht, rühmt vor dem buschigen Wald,
wen die gegliederte Reih', wen bloßes Verhältniß der Zahlen,
wen der Tabellen System füllet mit Freude und Lust —
nun ein solcher bedarf wohl nicht des himmlischen Oeles,
das auf der Räder Geknarr freundlich uns träufelt Humor.
Aber die Andern all', die erdgeborenen Menschen
und von ihnen zumal sie, die die Jugend erziehn,
ach, sie bedürfen das Gut, das gern dem erkorenen Liebling
als ihr bestes Geschenk gnädig die Gottheit verleiht.
Frei ob der irrenden Welt, ob all dem thörichten Treiben
schwebet in heiterer Höh göttlich beschwingt der Humor,
schützet mit Zaubergewalt, wo immer mit feindlichem Drucke
lastet auf menschlichem Thun schädlich das arge Zuviel,
rettet mit göttlicher Macht in fröhlich ergrünende Räume,
wenn der niedern Welt droht der Vertrocknung Gefahr.
Drum sei freundlich gegrüßt, Humor, und weile du gerne,
wo ein gestrenger Adept schwinget den lehrenden Stab;
mildere freundlich den Ernst und sänftige lächelnd den Eifer,
der — ach! leider oft blind — schadet ja mehr als er nützt.

Einiges aus dem Inhalte: Aus der Jobsiade. — A. Die Dorfschule. B. Jobs im Examen. — Die Regulativschule. — Aus einer Schule in Oberkärnten. — — Ein originelles Gesuch. — Sie haben Methode. — Wer Jesum begraben hat. — De Uennersökung. — Schlagfertig. — Aussprüche einiger Berliner Schulregenten. — Arabische Schulstrafe. — Eine Interpretation. — Wozu das Turnen dient. — Ein geistreicher Dozent. — Ut dei Likenpredigt ꝛc. — Zweierlei Lohn. — Wer hat die Welt erschaffen? — Ursprung des Gewitters. — Ich weiß es auch nicht. — Scharfes Gesicht. — Logisch. — Soli Deo Gloria. — Ein guter Fehlgriff. — Gottes Bruder. — Was geht früh zuerst auf? — „Papa" ist ein Lederer. — Was ist die Hölle? — Ein weiser Ausspruch des alten Fritz. — Wer hat seinen Gott im Kasten? — Kindliche Unschuld. — Heut sind's eh da. — Triftiger Grund. — Alle Vögel sind schon da. — Was früher in den Schulen vorkam u. s. w.

Psychologie.

Leitfaden für den Unterricht in Gymnasien, Realschulen, Militärakademien, Lehrerbildungsanstalten und Töchterschulen von **Dr. J. J. Procházka**, em. Professor. Sechste Auflage. 8. 1870. geh. 10 Ngr.

Das Werkchen ist für höhere Lehranstalten bestimmt, wir möchten es aber auch jedem Lehrer zum Privatstudium empfehlen; denn es sind hier die Eindrücke, welche der menschliche Geist von der Außenwelt empfängt, sowie die rückwirkende Thätigkeit desselben zur Bildung der Begriffe in so einfacher Sprache dargestellt, daß auch der nicht philosophisch gebildete Leser sie leicht versteht.

(Blätter für Erziehung und Unterricht.)

Zeiten und Menschen.

Bilder aus vergangener Zeit in Geschichten, Sprüchen und Gedichten, zur Belebung des Sinnes für Geschichte und zur Einführung in die deutsche Literatur. Für Schule und Haus bearbeitet von **Rob. Niedergesäß**. gr. 8. Zweite Ausgabe. 1870. cart. 20 Ngr.

Der Verfasser verfolgt die für den anfänglichen Geschichtsunterricht geeignetste Methode, jedesmal das Zeitbild um eine historische Persönlichkeit zu gruppiren, wodurch in den Unterricht Leben, Bewegung und Anschaulichkeit gebracht wird. – Das Buch ist von den geachtetsten Fachmännern Deutschlands bestens empfohlen.

Praktischer Wegweiser für den

Unterricht in der Elementarklasse

mit Zugrundelegung der analytisch-synthetischen Methode bearbeitet von **Ant. Frühwirth**, städt. Bürgerschuldirektor, **Al. Fellner**, städt. Bürgerschullehrer und **Georg Ernst**, städt. Oberlehrer. 1872. gr. 8. 18 Bog. mit vielen Holzschnitten und Musikbeilagen. 1 Thlr.

Inhalt: Kurze Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der verschiedenen Lesemethoden: Buchstabirmethode, Lautirmethode, Schreiblesemethode, analytisch-synthetische Lesemethode. — Die wichtigsten Unterrichtsdisziplinen der Elementarklasse: Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen 2c.

Herr Dir. Kehr urtheilt über dieses Buch: „Das vorliegende Buch befolgt denselben Gang, wie mein „deutscher Sprachunterricht im ersten Schuljahr". Die Darstellung ist instruktiv und erstreckt sich unter Andern auch auf den Rechenunterricht. Die beigegebenen Lieder sind meist von den Verfassern komponirt. Das Ganze ist empfehlenswerth.

Ein vorzügliches Buch, welches wir auch allen Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen, welche Elementarunterricht geben, empfehlen können. Dasselbe stellt sich den Arbeiten von Kehr in Gotha, Klauwell in Leipzig und Böhme in Berlin würdig zur Seite. Die Verfasser leisten in ihrer Arbeit, was auf diesem Gebiete nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft geleistet werden kann. (**Köhler's Kindergarten.**)

..... Die Behandlung einzelner Disciplinen ist geradezu eine mustergiltige. Unterricht und Erziehung sind zu einem schönen, harmonischen Ganzen vereint und zwar schon vom „ersten Schultage" an, was niemals hoch genug angeschlagen werden kann. Die hie und da vorkommenden pädagogischen und didaktischen Winke sind wahre Goldkörner für den Lehrer, die jeder einzelne Dorf- und Stadtschullehrer mit besonderer Sorgfalt sammeln und auf das Allergewissenhafteste verwerthen sollte. (**Schulfreund f. d. Militärgrenze.**)

Der Schreibunterricht

nach der stigmographischen Methode für den Elementarunterricht dargestellt und normirt von Dr. **F. K. Hillardt**. Mit 9 lith. Taf. Kurrentschrift und 8 Tafeln Lateinschrift. gr. 8. geh. 7½ Ngr.

Der Versuch, die stigmographische Methode, deren Anwendung beim Zeichenunterrichte sich in immer weiteren Kreisen Bahn bricht, auch beim Schreibunterrichte zu verwerthen, ist gewiß für jeden Schulmann von Interesse, u. zw. um so mehr, als dieser Versuch von dem Erfinder der Stigmographie, Herrn Dr. Hillardt, selbst unternommen ward. — Dieses Buch ist eine zweite unveränderte Ausgabe der beiden unten den Titeln Currentschrift und Lateinschrift erschienenen Hefte (zu nun ermäßigtem Preise).

Haushaltungskunde.

Ein Lehr- und Lesebuch für Lehrerinnen-Bildungsanstalten und höhere Töchterschulen. Von **Marie Clima**. 8. 1872. 2. Aufl. geh. 7½ Ngr.

Inhalt: I. Eigenschaften einer guten Hausfrau: a) Ordnungsliebe, b) Reinlichkeit, c) Sparsamkeit, d) Arbeitsamkeit, e) Religiöser Sinn. — II. Die Kinderpflege. Das Kindszimmer. Pflege der Haut. Bekleidung. Der Schlaf. Die Ernährung. Körperliche Bewegung. Das Spielen. — III. Zimmer und Küche. Küchenmaschinen. Boden und Keller. Behandlung der Wäsche. Die Stärke. Die Seife. — Haushaltungsbücher. Das Gesinde. Gesetzliche Bestimmungen für Frauen und Dienstboten. Selbsthilfe bei Unglücksfällen. Kranken- und Gesundheitspflege. IV. Die Nahrungsmittel (19 Rubriken). — V. Kleidung (7 Rubriken). Beleuchtungs- u. Brennmaterial. Schlußwort.

Daß die geschätzte Verfasserin das „Haushalten" versteht, ist auf jeder Seite des Buches ersichtlich. Ist dies der verläßliche Maßstab für seinen realen Werth, so steht es in Betreff seines pädagogischen Werthes ganz auf jenem Standpunkte, den ein Bildungsmittel vertreten muß. Die kräftige Frische und die wohlthätige Wärme, mit der die Verfasserin an passendem Orte zu reden weiß, geben dem scheinbar trockenen Gegenstande Reiz und sichern das Interesse der Schülerin. Kurz und gut: was über den Gegenstand von Belang erscheint, das findet sich, angeknüpft an das Maß naturhistorischer Kenntnisse, das entweder auf dieser Stufe vorausgesetzt oder doch nebenher entwickelt werden kann, auslangend und verständig erläutert, in dem Buche. Die Auffassung jener Dinge und Verhältnisse aber, die über Küche und Keller stehen, ist eine solche, wie sie der deutschen Frau zur Ehre gereicht und wie wir sie in den Bildungsstätten für die weibliche Jugend gerade in unserer Zeit mit allem Ernst zu vermitteln haben. Können wir schließlich kein anderes Lehrmittel dieser Art namhaft machen, das wir dem besprochenen an die Seite stellen dürften, so erübrigt uns nur demselben die weiteste Verbreitung zu wünschen (**Rob. Niedergesäß.**)

Die Lesetaktschreib-Methode

zum Gebrauche für Volksschullehrer. Verfaßt von **Josef Leitgeb**, Lehrer in Wien. 8. Wien 1869. Mit 4 Tafeln. geh. 10 Ngr.

Das Takt- oder Kommandirschreiben ist eine alte, längst geübte Sache. Die Vortheile desselben liegen darin, daß es zum Besitze einer festen, deutlichen Handschrift führt und die Schüler zum Aufpassen und zur ununterbrochenen Thätigkeit zwingt, also disziplinirt. Das Neue der Leitgeb'schen Methode liegt darin, daß dem Kinde das Wort, welches geschrieben werden soll, nicht vorher bekannt gegeben wird, sondern daß man ihm nur den zunächst zu schreibenden Buchstaben nennt. Dies Verfahren hat den Vortheil, daß es noch mehr, wie das gewöhnliche Taktschreiben, zum Aufpassen nöthigt und ein Vorausschreiben absolut ausschließt. Das Lesetaktschreiben setzt die strammste Zucht. Wir wünschen dem Büchlein eine gute Aufnahme und ein prüfendes Publikum. **Zentralbl. f. päd. Lit.**

Beiträge zum elementaren

Rechen-Unterrichte

oder Operationen mit dem Holzstäbchenapparate von **Ant. Pepeunik**, k. k. Bezirksschulinspektor. 1869. geh. 5 Ngr.

..... es möchte die pädagogische Literatur wenige Schriften aufzuweisen haben, in welchen das Ganze des elementarischen Rechenunterrichtes im Zusammenhange so anschaulich, so gründlich durchgeführt ist. Ein Beweis für die Vorzüglichkeit des Werkchens ist auch der Umstand, daß ein hochstehender, zu einem durchaus kompetenten Urtheile befähigter Pädagog — Schulrath Dr. Mocnik — sich darüber auf das Günstigste ausgesprochen hat. (**K. Ztg.**)

II. Zeitschriften.

Freie pädagogische Blätter.

Herausg. v. **A. Chr. Jessen.** VII. Jahrg. 1873. Preis vierteljährl. (13 Nrn. in gr. 8.) 25 Ngr.

Die „Freien pädagogischen Blätter" sind nicht blos die verbreitetste und hervorragendste Schul-Zeitschrift Oesterreichs, sie nehmen nach dem Urtheile fachmännischer Autoritäten, wie Theod. Hoffmann, Sem.-Dir. Rebsamen, Dr. Ed. Dürre, Sem.-Dir. Lüben ꝛc., auch einen ersten Rang unter den Schulblättern Deutschlands ein.

Von den Jahrgängen 1867 bis 1872 halten wir noch geringen Vorrath; Jahrg. 1867 und 1868 kosten einzeln 1 Thlr. 10 Ngr., zusammengenommen 2 Thlr. 10 Ngr.; Jahrg. 1869 bis 1872 kosten jeder 2 Thlr. 20 Ngr. — Diese Bände empfehlen wir für Schul- oder Lehrer-Vereins-Bibliotheken.

Zentralblatt für pädagogische Literatur.

Herausgegeben von **A. Chr. Jessen.** Monatlich 1 Nummer. Preis halbjährlich 20 Ngr. Für Abonnenten der „Freien pädagogischen Blätter" **gratis.**

Der österreichische Schulbote.

Zeitschrift für die Interessen der Volksschule. — Organ der österreichischen Lehrer-Bildungs-Anstalten.

Redacteur: Dir. **Rob. Niedergesäß.** 23. Jahrg. 1873. Monatlich 2 Hefte à ca. 2 Bog. Preis vierteljährlich 20 Ngr.

Gesetzblatt für Volks- und Bürgerschulen Oesterreichs.

Das „Gesetzblatt" erscheint monatlich zweimal und kostet halbjährlich 10 Ngr. (inclusive Postversendung).

III. Lehrmittel.

Veranschaulichung der Zeiteintheilung.

Zwei kolorirte Tafeln. Ein Lehrmittel zum Anschauungs-Unterrichte in Elementarschulen, Volksschulen, Taubstummen-Anstalten, Idioten-Anstalten, Schulen für Schwachbefähigte, Kindergärten ꝛc. ꝛc. Von **Heinrich Söder,** Taubstummenlehrer in Stade.

Preis unaufgezogen 1 Thlr. 10 Ngr., auf Deckel aufgezogen 2 Thlr.

Bis jetzt ist unseres Wissens kein Lehrmittel vorhanden, welches speziell die Eintheilung der Zeit veranschaulicht, obwohl diese von vorneherein jedem Kinde klar gemacht werden muß. Die meisten Schul-Anstalten haben es bis jetzt dem Hause überlassen, den kleinen Schülern die Ordnung, welche im Wechsel der Zeit herrscht, zum Bewußtsein zu bringen, was aber den Angehörigen, wie die Erfahrung lehrt, nicht immer so ganz leicht wird. Die vorliegenden Tafeln sind nun dazu bestimmt, die Eintheilung der Minute, der Stunde, des Tages (nebst Zu- und Abnehmen desselben), der Woche, des Monats, des Jahres und endlich auf letzter Stufe auch die Zeitunterschiede auf der Erde zu veranschaulichen. Dieselben sollen daher nicht nur dem Hause, sondern insonderheit auch den Unterstufen der verschiedenen Elementarschulen die Hilfsmittel bieten, um die bisherige Lücke auszufüllen.

Die beiden Tafeln (jede im Formate von 25"—35") enthalten folgende graphische Darstellungen:

1. Die Eintheilung der Minute ist das Erste, womit wir beginnen. Da die Sekunde der kleinste Zeittheil ist, welcher für den Elementarschüler Bedeutung hat, so dürfen wir die Eintheilung der Sekunde in 60 Terzien hier ganz ignoriren.

2. Die Eintheilung der Stunde wird an dem Zifferblatte der Uhr veranschaulicht. Das hier dargestellte unterscheidet sich jedoch dadurch von dem gewöhnlichen, daß die fortlaufenden Zahlen für die Minuten genau vermerkt und außerdem 2 äußere Ringe mit verschiedenen Farben angebracht sind: der

innere, um die Eintheilung der Stunde in 4/4, der äußere: um die Eintheilung in 2/2 zu verdeutlichen. Endlich sind auch die Stundenzahlen gleichzeitig durch arabische und römische Ziffern unter einander stehend angegeben, um die Schüler mit beiden vertraut zu machen.

3. **Die Eintheilung des Tages** in 24 Stunden nebst Benennung der entsprechenden Tageszeiten wird in ähnlicher Weise wie bei der Uhr durch eine kreisrunde Scheibe veranschaulicht. Indem die innere Seite des Ringes unsere gewöhnliche Stundenbezeichnung während des Tages und der Nacht enthält, gibt die äußere, von Mitternacht beginnend, die fortlaufenden Zahlen für die 24 Stunden des Tages an. Die Tagesstunden in der oberen Hälfte des Ringes haben hellgelbe Farbe, die Nachtstunden in der unteren Hälfte aber dunkle, um so den Wechsel von Licht und Finsterniß darzuthun. Ein Zeiger d in der Anlage dient dem Schüler zur Bezeichnung der Tageszeiten.

4. **Das Zunehmen und Abnehmen der Tage und Nächte.** In einem Rechteck, welches durch wagerechte Linien nach den 24 Stunden des Tages in 24 Theile zerlegt ist, bedeuten die jene durchschneidenden, unteren, rothen, senkrechten Linien die Tageslängen, und die nach oben verlängerten schwarzen Linien die Nachtlängen.

Um zugleich zu veranschaulichen, wie das Zu- und Abnehmen der Tage mit dem Wechsel der Jahreszeiten in Konnex steht, so sind letztere korrespondirend mit der Jahresscheibe durch die 4 symbolischen Farben: grün, roth, gelb und weiß unterschieden. Außerdem sind auch Tag und Nacht durch hellere und dunklere Farbentöne charakterisirt.

5. **Die Eintheilung der Woche.** Es sind 4 Wochen mit den Wochentagen dargestellt. Ueber den letzteren befinden sich zur Bestimmung der Reihenfolge die Ordnungszahlen: der erste Wochentag, der zweite u. s. w. Der Hauptzweck dieser Darstellung besteht zugleich darin, daß der Schüler die Wochentage in Beziehung auf die Zeitadverbien „heute, gestern, vorgestern, morgen, übermorgen" und die Präpositionen „vor" und „über" (vor 3, 4, 8, 14 Tagen, über 3, 8, 14 Tage u. s. w.) bestimmen lerne. Zu dem Ende sind diese Partikel auf dem in der Anlage befindlichen Papierstreifen e verzeichnet, welcher ausgeschnitten und zum Verschieben eingerichtet werden muß. Der auf Pappe gezogene Streifen kann durch die beiden Einschnitte aa und bb geschoben und vom Schüler täglich in die rechte Stellung gebracht werden.

6. **Die Eintheilung des Jahres.** Die Jahresscheibe ist in 12 Theile zerlegt; genau in der Mitte des oberen Halbmessers beginnt der Jahresanfang. Die ganze Kreisfläche zerfällt wie bei Nr. 4 nach den Jahreszeiten in dieselben symbolischen Farben. Das Grün erinnert an das neue Pflanzengrün des Frühlings, das Roth an die Blumen des Sommers, das Gelb an das welkende Laub des Herbstes und das Weiß an das Schneegewand des Winters. — An der Peripherie sind für jeden Monat die betreffenden Monatstage verzeichnet; darunter befindet sich eine Zahlenreihe, welche fortlaufend die Zahl der Tage vom ersten bis zum letzten Jahrestage angibt und zwar sowohl für das gewöhnliche Jahr, als auch für das Schaltjahr. Deshalb theilt sich diese Zahlenreihe am Schalttage (24. Febr.) in 2 Reihen. — Um gleichzeitig die Theilung des Jahres in 52 Wochen zu verdeutlichen, befindet sich dabei ein in 4 Stücke zerlegter blauer sogenannter Wochenring f. Derselbe ist auf Pappe zu ziehen, und um die Jahresscheibe so zu befestigen (was z. B. leicht durch Schrauben und 4 Einschnitte geschehen kann), daß er verschiebbar wird. — Ein Datumzeiger wird auf der Jahresscheibe ähnlich wie bei der Uhr befestigt. Um das Herabfallen zu verhindern, kann durch die Spitze eine kleine Nadel gesteckt werden. So wird die Jahresscheibe ein immerwährender Kalender und macht dem Schüler auf die einfachste Weise den gewöhnlichen Kalender in der Hauptsache verständlich.

7. **Vergleichung der Zeitunterschiede auf der Erde.** In einem in 24, resp. in 48 gleiche Theile zerlegten Kreise sind folgeweise die Orte zusammengestellt, welche ziemlich unter gleichem Meridiane liegen und daher gleiche Zeit haben. — In Figur 7 a folgen die Orte neben einander, welche ungefähr einen Zeitunterschied von einer Stunde haben. In der Mitte befindet sich eine drehbare Scheibe, auf welcher die Tageszeiten und Stunden verzeichnet stehen. — In Fig. 7 b folgen die Orte neben einander, welche ungefähr einen Zeitunterschied von einer halben Stunde haben.

Wandtafeln zum Gesang-Unterricht

an Volks- und Bürgerschulen, herausgegeben von **Johann Niernberger**, Schuldirektor. 12 Tafeln in größtem Format in Mappe 2 Thlr.; auf 6 Deckel aufgezogen 3 Thlr. 20 Ngr.

Tabelle I. enthält Violin-, dreierlei C-, und den Baß-Schlüssel. Sodann folgt das Notensystem und Uebungen zum Notenlesen, alles in gehöriger, leicht sichtbarer Größe. Die II. Tabelle bringt: Die Notengattungen, Pausen und Taktarten. Tabelle III. zeigt die Verlängerungen der Noten durch Punkte und Bildung, mit einer Folge von Gesangsübungen in Sekunden. Tabelle IV. Anschwellen und Nachlassen der Töne in Sekunden. Tabelle V. Fortsetzung und Einführung der Terzen. Tabelle VI. Einführung der Quarten. Tabelle VII. Einführung der Quarten auf Grundlage der tonischen Dreiklänge. Tabelle VIII. Veranschaulichung der Sexten auf Grundlage der Quarten. Tabelle IX. Die Septime auf Grundlage der Oktave. Tabelle X. Bringt das Kreuz und Be als auch den Auflöser als Versetzungszeichen angewandt, mit einigen Uebungen. Tabelle XI. und XII. enthalten Lieder ohne Worte.

Insoferne für einen stetigen Unterrichtsstoff zu sorgen ist, geben diese „Wandtabellen" ein ausgezeichnetes Lehrmittel ab; die Auswahl der Beispiele verräth die kundige Hand. Der Anschaffungspreis ist im Hinblick auf die innere und äußere Vorzüglichkeit des Lehrmittels ein äußerst mäßiger. — Das besprochene Lehrmittel sollte in keiner Schule fehlen. **(Mus. u. Lit.-Blatt.)**

Im Allgemeinen verdient die Leistung Niernberger's unser wärmstes Lob. Die ganze Arbeit, besonders die aufgenommenen praktischen Uebungen, bekunden den tüchtigen Musiker und bewährten Pädagogen. Wir müssen der Verbreitung des Werkes übrigens auch schon aus dem Grunde das Wort reden, weil unsere Volksschulen bis jetzt eines ähnlichen Lehrmittels ermangeln.

(Zentralblatt für pädagogische Literatur.)

IV. Lehr- und Lesebücher für Volks- und Bürgerschulen.

Ambros J., Schreiblesefibel. 1873. **6. Aufl.** cart. 5 Ngr.

— — **Erstes Lesebuch für Landschulen.** (Vorstufe zu Jessen's Lesebuch für die oberen Classen der Landschulen.) 1872. geh. 4 Ngr., geb. 5½ Ngr.

Czatschkowitsch, Andr., Ziffergleichungen. 1871. geh. 6 Ngr.

Filler Eg., Heimat und Vaterland oder das Wichtigste aus der Geografie und Geschichte Niederösterreichs und der österr.-ungar. Monarchie. 1871. geh. 5 Ngr.

Frühwirth A. und A. Fellner, Fibel nach der analytisch-synthetischen Methode. 3. Aufl. 1873. carton. 5 Ngr.

Jessen A. Chr., Liederborn, ein- und mehrstimmige Lieder. Zum Gebrauche für Volks- und Bürgerschulen und für gesellige Kreise. 1. Heft: Frühling, **17. Aufl.** 2 Ngr. — 2. Heft: Sommer, **9. Aufl.** 3 Ngr. — 3. Heft: Herbst, **10. Aufl.** 2 Ngr. — 4. Heft: Winter, **9. Aufl.** 2 Ngr.

— — **Liederborn.** Complet in 1 Bändchen. geh. 9 Ngr. geb. 12 Ngr.

— — **Kleiner Liederborn. 5. Aufl.** 1871. geh. 4 Ngr.

— — **Lesebuch für die oberen Classen der Landschulen.** 1871. geh. 12 Ngr. geb. 14 Ngr.

Klein L., Rechenfibel. Ein Uebungsbüchlein für die Elementarschulen. 2. Aufl. 4 Ngr.

Mair Franz, Chormeister des n.-östr. Sängerbundes und des Lehrersängerchores „Schubertbund" 2c., **Praktische Singlehre** für deutsche Volks- und Bürgerschulen. 8. **6. Aufl.** 1873. geh. 2 Ngr.

— — **Praktische Singlehre** für deutsche Bürger- und Mittelschulen. 8. 1872. geh. 5 Ngr.

Mair Fr. und **Schneider Fr., Handbüchlein zur Wiederholung der Literaturgeschichte und Mythologie.** Für Schüler an Volks- und Bürgerschulen. Mit vielen Abbildungen. 8. Wien. 1871. geh. 7 Ngr.

Mehl Herm., Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums und des deutschen Mittelalters. Für die Jugend erzählt und als Vorstufe des geschichtlichen Unterrichtes bearbeitet. 1872. geh. 14 Ngr.

Netoliczka, Prof. **Dr. Eugen, Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Geografie.** Auf Grundlage der neuesten Veränderungen und mit besonderer Berücksichtigung der österr.-ung. Monarchie für Volks- und Mädchenschulen bearbeitet. **4. Aufl.** 1873. 8. geh. 6 Ngr.

— — **Geschichte der österr.-ung. Monarchie** für Volks- und Bürgerschulen. **2. Aufl.** 8. 1873. geh. 6 Ngr.

— — **Lehrbuch der Geographie** nebst historischen Skizzen für Bürgerschulen, die Oberklassen der Volksschulen, sowie für Töchterschulen. Mit 24 Holzschnitten in den Text. 1873. 11 Bog. 16 Ngr.

Netoliczka, Prof. **Dr. Eugen, Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Weltgeschichte,** für Volks- und Mädchenschulen bearbeitet. **5. Aufl.** 8. 1873. geh. 7½ Ngr.

— — **Geschichte der deutschen Literatur,** für mittlere Lehranstalten, besonders für Töchterschulen. 8. Wien, 1873. geh. 6 Ngr.

— — **Die Naturlehre** für die Oberclassen der Volksschulen. 1873. gr. 8. mit 91 Holzschnitten. 8 Ngr.

Niedergesäß R., Dir., **Gedächtnisübungen f. d. Volksschule** 1871. **3. Aufl.** 8. geh. 5 Ngr.

— — und **A. Lehfeld, Freischreibübungen und Aufgaben für den mündlichen Gedankenaustausch.** 1. Heft. Im Anschluß an die Fibel. 1872. **2. Aufl.** 8. geh. 4 Ngr. — 2. Heft. Ausgabe. A. Im Anschluß an das Lesebuch für die 2. Classe. (K. k. Schulbücher-Verlag.) 8. 1872. geh. 4 Ngr. — 3. Heft. Ausgabe A. Im Anschluß an das Lesebuch für die 3. Classe. (K. k. Schulbücher-Verlag.) 8. 1870. geh. 5 Ngr. — 4. Heft. (Briefe und Geschäftsaufsätze.) **2. Aufl.** 1873. geh. 6 Ngr.

Winter Ad., Liederbuch für die Oberklassen der Volks- und Bürgerschulen. 16. 1871. geh. 5 Ngr.

Niedergesäß Robert, Director der Staatsanstalt für Bildung von Lehrerinnen in Wien, **Deutsches Lesebuch für Volks- und Bürgerschulen.** Unterstufe: 1. Theil **2.** Schuljahr, gr. 8., **10. Aufl.** geh. 5 Ngr. geb. 6½ Ngr. — 2. Theil **3.** Schuljahr, gr. 8. **10. Aufl.** geh. 7 Ngr. geb. 9½ Ngr. — 3. Theil, **4.** Schuljahr, gr. 8. **10. Aufl.** geh. 11 Ngr. geb. 13 Ngr.

— — **Deutsches Lesebuch für Bürgerschulen, Unter-Real- und Fortbildungsschulen.** Oberstufe: 1. Theil. **5.** Schuljahr, gr. 8. **12. Aufl.** geh. 14 Ngr., geb. 16 Ngr. — 2. Theil, **6.** Schuljahr, gr. 8. **5. Aufl.** geh. 14 Ngr., geb. 16 Ngr. — 3. Theil, 1. Band (Literaturbuch), **7.** Schuljahr, gr. 8. **2. Aufl.** geh. 14 Ngr., geb. 16 Ngr. — 3. Theil, 2. Band (Literaturbuch), **8.** Schuljahr, geh. 24 Ngr., geb. 26 Ngr.

☛ Im Anschluß an diese Lesebücher erschienen:

Freischreibübungen und Aufgaben für den mündlichen Gedankenausdruck, von Rob. Niedergesäß und A. Lehfeld. Ausgabe B. 2. Heft. (2. Schuljahr) 5 Ngr. — 3. Heft (3. Schuljahr) 5 Ngr. — 4. Heft (4. Schuljahr) 6 Ngr.

Kommentar zum Lesebuch unter Mitwirkung von Prof. Karl Schubert und A. Lehfeld, bearbeitet von Robert Niedergesäß. 1. Theil (2. Schuljahr). 20 Ngr. — 2. Theil (3. Schuljahr) 20 Ngr. — 3. Theil (4. Schuljahr) 24 Ngr. — 4. Theil (5. Schuljahr) 1 Thlr.

Druck von Wilhelm Köhler, Wien, Margarethenplatz 2.